

Eberhard-Karls-Universität Tübingen
Institut für Politikwissenschaft (IfP)
Sommersemester 2016
Seminar: Lehrforschungsprojekt II
Dozent: Dr. Rolf Frankenberger
Vorgelegt von: Nicolas Gäckle, Jonas Göcke, David Nau und Lena Schlegel
Tübingen, 28.07.2016

What we are not.

Identitätskonstruktion durch *Othering* in den Autokratien Kasachstan, Russland und Tadschikistan

Abstract

Autokratien sind, wie andere politische Systeme auch, auf Legitimität angewiesen, um auf Dauer zu existieren. In der Forschung wird dabei die Rolle der Bevölkerung weitestgehend missachtet und vor allem auf Elitenkooptation und Repression verwiesen. Diese Arbeit argumentiert, dass die Herrschenden in Autokratien eine gemeinsame Identität mit der Bevölkerung konstruieren. Diese Identitätskonstruktion baut auf Shared Beliefs zwischen Herrschenden und Beherrschten auf, die die Grundlage für die Legitimität politischer Systeme darstellen. Mithilfe des diskurstheoretischen Konzepts des Othering, d.h. der Abgrenzung zu einem diskursiven Anderen, werden die Fälle Kasachstan, Russland und Tadschikistan durch eine qualitative Inhaltsanalyse von Reden im Zeitraum von 2008-2015 untersucht. Es zeigt sich, dass in allen untersuchten Fällen Othering stattfindet. Dabei treten Abgrenzungsobjekte der Kategorien externes, internes, temporales und wertbezogenes Othering auf, von welchen sich mithilfe der Strategien der Zuschreibung von Bedrohung, inkompatibler Wertvorstellungen oder gesellschaftlicher Pathologie abgegrenzt wird.

Schlagworte: Autokratie, Politische Systeme, Legitimität, Identität, Othering

Like any other political system, autocracies rely on legitimacy in order to persist over time. In previous research, the role of the population has been largely neglected, while elite cooperation and repression were stressed to be the main preservative strategies in autocratic regimes. This paper argues that the rulers in autocracies aim to construct a mutual social identity shared by both powerful and subordinates, providing the foundation for legitimacy of the political system. Based on the discourse-theoretical concept of Othering, the demarcation from a discursive outside or other was studied in speeches by the heads of state in Kazakhstan, Russia and Tajikistan from 2008 to 2015 using qualitative content analysis. Findings show that Othering is present in all three cases. The four categories internal, external, temporal and value-related Othering were identified as objects which are marked by means of ascribing the other as threat, incompatible in values or socially pathological.

Keywords: Autocracy, Political Systems, Legitimacy, Identity, Othering

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Theorie.....	2
2.1 <i>Die Notwendigkeit zur Legitimation in autokratischen Systemen</i>	2
2.2 <i>Legitimität auf Basis gemeinsamer Überzeugungen nach David Beetham</i>	3
2.3 <i>Identitätsstiftung zur Legitimation autokratischer Herrschaft</i>	5
2.4 <i>Identitätskonstruktion durch Abgrenzung</i>	6
2.5 <i>Zusammenfassung</i>	7
3. Methodisches Vorgehen	8
3.1 <i>Fallauswahl</i>	8
3.2 <i>Operationalisierung und Forschungsablauf</i>	9
4. Ergebnisse.....	11
4.1 <i>Abgrenzungsobjekte</i>	11
4.2 <i>Abgrenzungsstrategien</i>	15
4.3 <i>Nexus von Abgrenzungsobjekten und -strategien</i>	17
5. Interpretation.....	22
6. Fazit und Ausblick	24
7. Literaturverzeichnis	26
8. Anhang.....	32

1. Einleitung

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion prognostizierte der amerikanische Politikwissenschaftler Francis Fukuyama in seiner These vom „End of History“ den endgültigen Siegeszug des Liberalismus und die Demokratisierung der verbliebenen Autokratien (vgl. Fukuyama 1989). Diese Vorhersage erwies sich jedoch als Trugschluss, seit Mitte der 1990er Jahre lässt sich sogar eine entgegengesetzte Entwicklung beobachten (vgl. Freedom House, 2015: 4). Wie aber lässt sich der Irrtum Fukuyamas erklären? Wie generieren autokratische Machthaber Legitimität für ihr Konzept der Herrschaft? Diese Arbeit argumentiert, dass sich die Herrschenden in Autokratien von diskursiven Anderen abgrenzen und darüber eine gemeinsame soziale Identität konstruieren, die zur Legitimation der Herrschaftsverhältnisse beiträgt. Die theoretische Grundannahme ist dabei, dass jedes Gemeinwesen ein Narrativ der Daseinsberechtigung zur Legitimation benötigt.

In der neueren Autokratieforschung steht neben der Typologisierung auch die Stabilität autokratischer Regime im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses (vgl. Knobloch 2013: 36f.). Die Arbeit reiht sich in letzteren Untersuchungsstrang ein und legt ihren Fokus dabei auf die Dimension von Legitimität als eine der „Säulen“ der Stabilität autokratischer Regime (vgl. Gerschewski 2010: 18). Die Legitimitätsdimension wurde im Gegensatz zu den im Rahmen von institutionellen Erklärungsansätzen (Gerschewski et al. 2013: 108; so u.a. Geddes 1999, Boix/Svolik 2008, Brownlee 2008, Svolik 2009, Gandhi/Przeworski 2006) viel beforschten Dimensionen Repression und Kooptation bis *dato* eher außer Acht gelassen (Gerschewski 2010: 8), ist jedoch grundlegend für die Erhaltung eines jeden politischen Regimes über Zeit (vgl. u.a. Schlumberger 2010: 233). Während die Rolle von Identitäten im Zusammenhang mit Legitimität etwa bereits in der Demokratieforschung (de Cillia et al. 1999 oder Vasudha/v. Stietencron 1995) oder in der Transformationsforschung im post-kommunistischen Kontext (Dryzek/Holmes 2002) untersucht wurde, stellt sie in Bezug auf Autokratien eine neue Herangehensweise dar¹. Findet eine Untersuchung diskursiver Praktiken zur Legitimation doch statt, so wird der Aspekt der Abgrenzung bei der Identitätskonstruktion² eher vernachlässigt, obwohl er theoretisch nahe liegt (vgl. de Cillia et al. 1999: 154).

Da Legitimität generell gerade erst in den Fokus der vergleichenden Autokratieforschung rückt und die Rolle von Identität kaum oder unterspezifiziert beachtet wird, ergibt sich eine Forschungslücke, der sich die Arbeit anzunähern sucht. Die spezifische Betrachtung der Abgrenzungsdimension durch die Anwendung des diskurstheoretischen *Othering*-Konzeptes (Spivak 1985) stellt dabei ein Novum in der Autokratieforschung dar. Die konkrete Forschungsfrage lautet daher:

¹ Vgl. S. 5.

²Eine Untersuchung von Identitätskonstruktion erfolgte zwar bereits in Bezug auf die Europäische Union oder in der Politischen Kulturforschung (vgl. u.a. Diez 2004, 2005; Waever 1998; Rumelili 2004; Neumann 1999), stellt aber in Bezug auf Autokratien ein Novum dar. Eine Ausnahme bildet Schäfer 2015.

(Wie) Konstruieren die Herrschenden in den Autokratien Kasachstan, Russland und Tadschikistan eine mit den Beherrschten geteilte Identität in Abgrenzung zum diskursiven Anderen?

Die Arbeit leistet einen theoretischen Beitrag, indem sie im Rahmen der auf David Easton basierenden Systemliteratur den Legitimitätsbegriff David Beethams (1991) mit der *Social Identity Theory* von Tajfel und Turner (u.a. 1986) verknüpft und durch die diskurstheoretische Herangehensweise des *Othering*-Konzeptes eine neuartige Theoretisierung des Nexus von Autokratien, Legitimität und Identität vornimmt.

Im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses steht daher die Selbstdarstellung in autokratischen politischen Systemen in Abgrenzung zu einem als unterlegen gekennzeichneten diskursiven Anderen. Diese wird anhand des *Othering*-Konzeptes erfasst und durch qualitative Inhaltsanalysen von Reden autokratischer Staatsoberhäuptern in den Ländern Kasachstan, Russland und Tadschikistan expliziert. In mehreren Schritten wurden dabei zunächst die 48 untersuchten Reden durch eine Zusammenfassung auf die relevanten Textstellen, in denen *Othering* vorliegt, reduziert und anschließend durch induktive Kategorienbildung Abgrenzungsobjekte und -strategien identifiziert. Dabei zeigte sich, dass in allen untersuchten Fällen *Othering* betrieben wird und dass dabei diverse Abgrenzungsobjekte und -strategien vorliegen. Es treten Abgrenzungsobjekte der Kategorien *Externes*, *Internes*, *Temporales* und *Wertbezogenes Othering* auf, von welchen sich mithilfe der Strategien der *Zuschreibung von Bedrohung*, *Inkompatibler Wertvorstellungen* oder *Gesellschaftlicher Pathologie* abgegrenzt wird.

Die Arbeit gliedert sich in vier Teile. Im ersten, theoretischen, Teil wird die Verbindung der Konzepte Autokratie, Legitimität und Identitätskonstruktion dargelegt. Anschließend werden die Operationalisierung der Konzepte, die Fallauswahl und der Forschungsablauf vorgestellt. Im dritten Abschnitt werden die Ergebnisse entlang der Abgrenzungsobjekte und -strategien präsentiert und in einem abschließenden Schritt vor dem theoretischen Hintergrund interpretiert.

2. Theorie

2.1 Die Notwendigkeit zur Legitimation in autokratischen Systemen

Die Arbeit legt den Systembegriff David Eastons zugrunde, nach dem

„a political system can be designated as those interactions through which values are authoritatively allocated for a society“ (Easton 1965: 21).

Analytisch schließt dieser neben Regime, Staat und Regierung des Weiteren auch „die vielfältigen Interdependenzen [...] politischer, wirtschaftlicher und kultureller Teilsysteme“ (Merkel 1999: 73) ein. Da der Staatsapparat in einer solchen Konzeptualisierung nicht unabhängig von der Bevölkerung und deren Überzeugungen zu betrachten ist (Beetham 1991: 118), stellt die Notwendigkeit zur Legitimation ein konstituierendes Merkmal aller politischen Systeme dar (vgl. Albrecht/ Frankenberger 2010: 51;

Schlumberger 2010: 233; Pickel 2010: 180f., 198f). Geht man von der klassischen Autoritarismus-Definition nach Juan Linz aus, so sind auch Autokratien als politische Systeme zu betrachten:

„Authoritarian regimes are political systems with limited, not responsible, political pluralism: without elaborate and guiding ideology (but with distinctive mentalities); without intensive nor extensive political mobilization (except some points in their development); and in which a leader (or occasionally a small group) exercises power within formally ill-defined limits but actually quite predictable ones.“ (Linz 1964: 297)

Obwohl sich autokratische Herrschaftssysteme aufgrund des Mangels an struktureller Legitimation, wie sie in Demokratien stattfindet, eines höheren Grades an Repression bedienen (Albrecht/Frankenberger 2010: 53), sind institutionelle Strategien aufgrund ihrer Kostspieligkeit auf Dauer nicht hinreichend, um die zentrale Autorität eines Systems zu erhalten (Beetham 1991: 28). Neben Repression und der häufig „zur wesentlichen regimeerhaltenden Funktion“ (Gerschewski et al. 2013: 111) stilisierten Kooptation von Eliten, ist daher auch die bislang in der Autokratieforschung unterspezifizierte Dimension der Legitimation als eine der „Säulen“ der Stabilität autokratischer Regime zu betrachten (Gerschewski 2013: 18). Während in der neueren Autokratieforschung weitgehend „institutionelle Erklärungsansätze“ (Gerschewski et al. 2013: 108; so u.a. Geddes 1999, Boix/Svolik 2008, Brownlee 2008, Svolik 2009, Gandhi/Przeworski 2006) ausgeschöpft werden, wird die „potenziell entscheidende Rolle der Bevölkerung“ (Gerschewski et al. 2013: 111) vernachlässigt. Im Zusammenhang mit dem verwendeten Systembegriff bedeutet dies, „dass auch Autokratien über kurz oder lang ein tragfähiges Legitimationsprinzip benötigen“ (Pickel 2010: 180f.) um Persistenz zu gewährleisten (vgl. ebd.: 198). Für die Arbeit ergibt sich damit eine erste theoretische Prämisse:

P1: Politische Systeme, und damit auch Autokratien, benötigen Legitimität.

Aufgrund dieser Vorannahmen reiht sich die Arbeit in die breitere Debatte um die Persistenz bzw. Stabilität von Autokratien ein (vgl. u.a. Knobloch 2013; Gerschewski et al. 2013; Gerschewski 2013; Pickel 2010).

2.2 Legitimität auf Basis gemeinsamer Überzeugungen nach David Beetham

In der Analyse der Legitimation politischer Herrschaft wird häufig zwischen *Input*- und *Output*-basierter Legitimation unterschieden (Easton 1965, 1975; Weber 1972). In der *Output*-Dimension steht die Effektivität politischer Institutionen im Mittelpunkt, während in der *Input*-Dimension neben Wahlen beispielsweise auch Gründungsmythen, Ideologien und Personenkulte als legitimatorische Quellen identifizierbar sind (vgl. Soest/Grauvogel 2015: 7). Während eine Unterscheidung dieser Dimensionen durchaus analytisches Potenzial besitzt, liegt der breiteren Literatur, geprägt von Max Weber, jedoch ein problematisches Legitimitätskonzept zugrunde:

„Jede [Herrschaft] sucht [...] den Glauben an ihre ‚Legitimität‘ zu erwecken und zu pflegen.“ (Weber 1972: 122)

Einem solchen Legitimitätsbegriff, der vom *Glauben* der Beherrschten an die Legitimität der politischen Institutionen eines Systems ausgeht (Soest/Grauvogel 2015: 5), gelingt es nicht “to give a convincing account of [...] the relationship between underlying principles and the institutions that embody or give effect to them“ (Beetham 1991: 158). Da sich der *Glaube* an die Legitimität politischer Herrschaft nicht anhand rationaler Kriterien messen lässt, ist keine sinnvolle Operationalisierung dieses Konzeptes möglich (ebd.: 9). Andere Autoren argumentieren daher, ausschlaggebend sei nicht der Legitimitätsglaube, sondern vielmehr die interne Kohärenz des Legitimationsprozesses „in context“ der spezifischen Gegebenheiten einer Gesellschaft (Beetham 1991: 14), also inwieweit das jeweilige autokratische System auf Basis von in der betreffenden Gesellschaft breit akzeptierten Überzeugungen fundiert ist (vgl. Schlumberger 2010: 234). Die Arbeit bedient sich daher der folgenden Definition der Legitimität von Herrschaftsbeziehungen:

„A given power relationship is not legitimate because people believe in its legitimacy, but because it can be justified in terms of their beliefs“ (Beetham 1991: 11)

Ein Herrschaftsverhältnis ist dann insoweit legitim, in „how far it conforms to their values or standards, how far it satisfies the normative expectations they have of it“ (Beetham 1991: 11). Die Legitimität einer solchen Machbeziehung, also des Verhältnisses von *Powerful* und *Subordinate* innerhalb eines politischen Systems, bildet die wesentliche Grundlage für Gehorsam und Kooperation (Beetham 1991: 26). Ein legitimes Machtsystem stellt Ordnung her und führt zu Stabilität und Effektivität (ebd.: 33). Im Gegensatz zu den Legitimitätsglaubenskonzeptionen, ist hier nicht von primärer Bedeutung, ob die *Subordinate* eines politischen Systems dieses als legitim ansehen, sondern vielmehr, ob die grundlegenden Überzeugungen auf die sich die Existenz dieses Systems stützt in Einklang mit ihren Überzeugungen stehen:

„Both the evidence and the interests of the subordinate are so structured that the justifications advanced for the rules of power prove plausible to them within the given social context.“ (Beetham 1991: 62)

Es muss also einen Pool gemeinsamer Wertvorstellungen und Überzeugungen, sogenannter *Shared Beliefs* zwischen *Subordinate* und *Powerful* geben, auf Basis derer die vorhandene Machtbeziehung gerechtfertigt werden kann (ebd.: 17). Solche *Shared Beliefs* können Annahmen über die „authoritative source of power“ (ebd.: 70), sein (Tradition, das Volk, göttliche Berufung), über den gerechtfertigten Erhalt der Macht (Vererbung, besondere Leistungen), sowie über die Zwecke, denen die Macht dienen soll (je nach Stellung von Geschlechtern, Klassen, politischer Machtverteilung etc.) (ebd.: 21) und können durch unterschiedliche Narrative (re)produziert werden (vgl. ebd.). Daraus ergibt sich eine weitere theoretische Prämisse:

P2: Legitimität in politischen Systemen basiert auf *Shared Beliefs*.

Die Arbeit beruht dabei auf der diskurstheoretischen Annahme, dass Wirklichkeit nicht objektiv gegeben ist, sondern diskursiv immer wieder neu hergestellt werden muss (Moebius 2009: 421). Diskurse

umfassen all jene Praktiken, „die systematisch die Gegenstände bilden, von denen sie sprechen“ (Foucault 1981: 74). Als Träger der Herrschaftsgewalt obliegt es den *Powerful*, die Legitimität für das vorhandene Herrschaftsverhältnis immer wieder neu herzustellen, um ihre Machtposition aufrecht zu erhalten. Die Notwendigkeit zur Konformität mit den im jeweiligen gesellschaftlichen Kontext etablierten *Shared Beliefs* ermöglicht und beschränkt die Definitionsmacht der *Powerful* dabei gleichzeitig:

„They serve to define the boundaries of possible belief and debate, and the terms in which any debate must be conducted“ (Beetham 1991: 76).

Es ist also davon auszugehen, dass die *Powerful* in Autokratien in diskursiven Praktiken insbesondere auf diejenigen *Shared Beliefs* verweisen, die das eigene Herrschaftsmonopol rechtfertigen.

2.3 Identitätsstiftung zur Legitimation autokratischer Herrschaft

Bereits die Linz'sche Autoritarismus-Definition bietet Anknüpfungspunkte für eine Untersuchung diskursiver Legitimationsstrategien, indem sie mit „distinctive mentalities“ (1964: 301), als „ways of thinking and feeling, more emotional than rationale, that provide non-codified ways of reacting to situations“ (ebd.) eine Form von informeller Zustimmung konzeptualisiert. Dabei handelt es sich in Anlehnung an Eastons (1979) *Diffuse Supports* um das „what the regime ‘actually is or represents’“ (Gerschewski 2013: 20). Diese *Diffuse Supports* oder Mentalitäten sind grundlegende und langzeitorientierte legitimatorische Elemente politischer Systeme, die auf politische Ideologien und charismatische Herrschaft, ebenso wie auf religiöse, nationale oder traditionale Überzeugungen und Abgrenzung von äußeren Bedrohungen rekurren können (Gerschewski 2013: 20). Bislang wurde die diskursive Generierung von Legitimität in Autokratien vorrangig mit Verweis auf Mentalitäten oder Ideologien untersucht (vgl. Soest/Grauvogel 2015; Schlumberger 2010; Göbel 2013; Backes 2013). Die Dimension Identität hingegen blieb als eigenständiges Konzept eher unterspezifiziert, bzw. wird lediglich im Zusammenhang mit Subtypen von Autokratie dargestellt (vgl. Pickel 2013: 195ff.). Identitäten sind jedoch entscheidend für die grundsätzliche Daseinsberechtigung politischer Systeme, da Staaten oder Nationen sogenannte „imagined communities“ (Anderson 1988: 15) sind, in denen sich zwar nie alle Individuen persönlich kennen, es aber dennoch die Vorstellung einer Gemeinschaft gibt (vgl. De Cillia 1999: 153). Eine weitere theoretische Prämisse lautet daher:

P3: Identitätskonstruktion (auf Basis von *Shared Beliefs*) ist eine Möglichkeit zur Legitimation politischer Herrschaft.

Das identitätsstiftende Potenzial der *Shared Beliefs* ermöglicht es den *Powerful*, ihr Herrschaftsmonopol im Rahmen dieser zu rechtfertigen. An die aufgegriffenen gemeinsamen Überzeugungen anknüpfend wird eine soziale Identität generiert, mit der sich sowohl *Powerful* als auch *Subordinate* hinreichend identifizieren können, damit sie auf die bestehenden Herrschaftsverhältnisse legitimierend wirkt. Diese Form der Legitimation lässt sich analytisch mithilfe der *Social Identity Theory* (SIT) von Tajfel und Turner untersuchen, welche versucht zu erklären, wie und warum sich aus einer Ansammlung von

Individuen eine Gruppe herausbildet, die sich dann als Kollektiv versteht und gegenüber anderen Gruppen abgrenzt (Turner 1987: 1). Soziale Identität ist demnach

„that part of the individuals' self-concept which derives from their knowledge of their membership of a social group (or groups) together with the value and emotional significance of that membership.“ (Tajfel 1981: 255; Tajfel 1974: 69)

Die Zugehörigkeit von Individuen zu Gruppen führt zu Besserbehandlung der eigenen Gruppenmitglieder und Ausgrenzung von Mitgliedern anderer Gruppen (Tajfel 1974: 67). Für die Regierenden in Autokratischen Staaten ist das Konzept der sozialen Identität insofern relevant, als

„the discursive construction of nations and national identities always runs hand in hand with the construction of difference /distinctiveness and uniqueness“ (De Cillia et al. 1999: 154).

Die Annahme dieser Arbeit ist daher, dass die *Powerful* in einem autokratischen politischen System versuchen, die gemeinsame Identität so zu konstruieren, dass sie für die sozialen Identitäten der Bevölkerung anschlussfähig ist. Entscheidend ist dabei, dass die Machthaber die konstruierte *In-Group* von anderen Gruppen abheben:

„A social group will, therefore, be capable of preserving its contribution to those aspects of an individual's social identity which are positively valued by him only if it manages to keep its positively valued distinctiveness from other groups.“ (Tajfel 1974: 72)

Damit eine Identitätskonstruktion allerdings erfolgreich ist, muss die vorgeschlagene Identität an bestehende Gefühle der breiteren Masse der Gruppenmitglieder anknüpfen (Tajfel 1974: 72; Akbarzadeh 1999: 271) und diese homogenisieren (vgl. Grad 2008: 113). Die Überschneidung der sozialen Identitäten von *Powerful* und *Subordinate* baut daher auf *Shared Beliefs* auf. Identitäten sind also immer als die diskursive Konstruktion von Zugehörigkeit zu verstehen und werden in spezifischen historischen und institutionellen Kontexten gebildet (Hall 1996: 4). Da Identitätskonstruktion hier als diskursiv und variabel verstanden wird, spielen die *Powerful* als „Identitätsentrepreneure“ (Huddy 2013: 23) eine wichtige Rolle. Diese haben über ihre Interpretation bestimmter Ideen, Bilder, Symbole oder historischer Ereignisse einen überproportionalen Einfluss auf die Ausprägungen der gemeinsamen sozialen Identität ihrer Gruppe (Martin 1995).

2.4 Identitätskonstruktion durch Abgrenzung

Akteure in politischen Systemen streben also die Konstruktion einer gemeinsamen Identität an. Die vorliegende Arbeit unterscheidet positive und negative Identitätsnarrative (vgl. Ricoeur 1996) zur Legitimation politischer Herrschaft. Positive Narrative sind das, was Martin als drei Pole bezeichnet: „relationship to the past; relationship to space; relationship to culture“ (1995: 12). Dazu zählen folglich die Geschichte (eines Landes), Personen, Religion, Territorium, ein Befreiungskampf, Mythen oder Ideologien (vgl. Schustereder 2012; Soest/Grauvogel 2015: 7). Als negatives Narrativ wird die Abgrenzung von etwas Anderem bezeichnet. Diese Kategorien sind jedoch lediglich theoretisch strikt zu differenzieren, beinhaltet die Konstruktion jeder Identität schließlich ein Element der Grenzziehung zwischen

„Uns“ und den „Anderen“ (vgl. Eisenstadt/Giesen 1995: 74). Das Verhältnis und die Stellung zu einem *Anderen* sind daher integraler Bestandteil der Identitätskonstruktion des *Selbst*:

„It gets its meaning from what it is not, from the Other: like a word in a cross-word puzzle, it is located in a place where uniqueness, defined in a negative way [...], meets a sameness which needs an 'elseness' to exist [...].“ (Martin 1995: 6)

Um die Konstruktion einer Identität über eine Abgrenzung zwischen *In-Groups* und *Out-Groups* analytisch beschreiben zu können, wird das Konzept des *Othering* nach Gayatri Spivak (1985)³ herangezogen. *Othering* wird definiert als

„a process of differentiation and demarcation, by which the line is drawn between “us” and “them” – between the more and the less powerful – and through which social distance is established and maintained“ (Lister 2004: 101).

Die vierte und abschließende theoretische Prämisse lautet also:

P4: *Othering* stellt eine Strategie von Identitätskonstruktion dar, die zur Legitimation politischer Herrschaft genutzt werden kann.

2.5 Zusammenfassung

Die Arbeit verknüpft den auf *Shared Beliefs* basierenden Legitimitätsbegriff von Beetham mit dem Konzept einer sozialen Identität, die zur Legitimierung politischer Herrschaft genutzt werden kann. Die *Powerful* in einem politischen System müssen eine solche Identität, mit der sich Herrschende und Beherrschte im Kern gleichsam identifizieren können, diskursiv immer wieder neu herstellen. Dabei bedienen sie sich und konstruieren gleichzeitig *Shared Beliefs*, welche die *Subordinate* an die gemeinsame soziale Identität binden. Die *Powerful* werden jedoch gleichzeitig von den *Shared Beliefs* in ihren Handlungsalternativen beschränkt. Der Beitrag beschäftigt sich mit der diskursiven Strategie des *Othering* als einer Möglichkeit zur Identitätskonstruktion.

³ Vgl. auch Said 1995; de Beauvoir 1997.

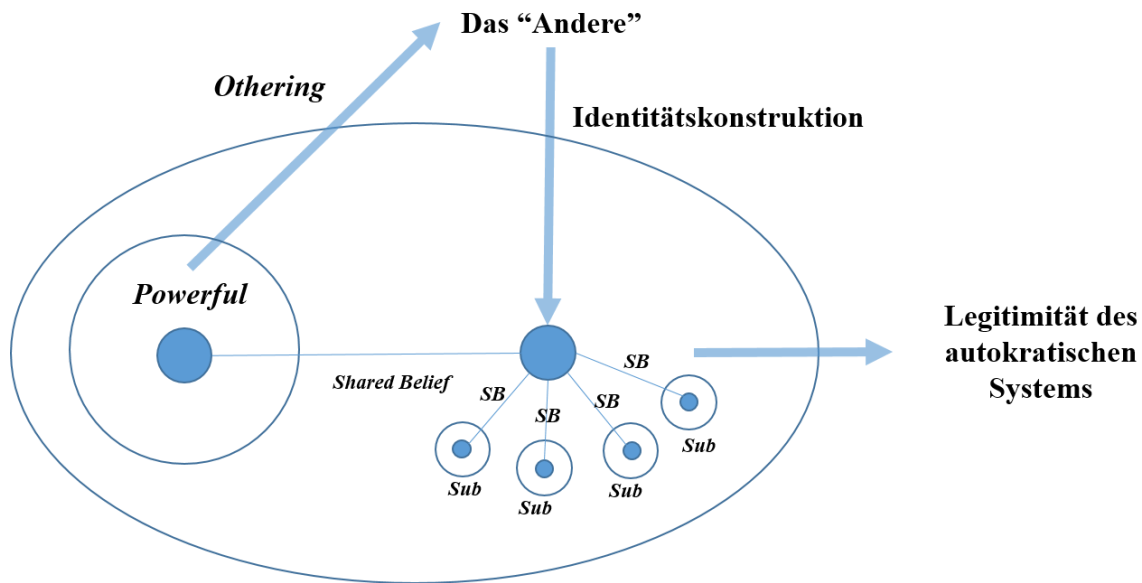


Schaubild 1: Theoretischer Hintergrund

3. Methodisches Vorgehen

Die zu Beginn dargestellten Teilaspekte der Fragestellung, ob, wie und in welchem Ausmaß die *Powerful* in den ausgewählten Autokratien *Othering* betreiben, wurden in einem dreistufigen Forschungsprozess bearbeitet. Dabei wurden mit qualitativ-inhaltsanalytischen⁴ Methoden Reden der Staatsoberhäupter in den Autokratien Kasachstan, Russland und Tadschikistan im Zeitraum von 2008 bis 2015 untersucht. Während sich die erste Frage aus der Theorie ableitend operationalisieren ließ, wurde zur Bearbeitung der anderen Teilaspekte, in Ermangelung einer umfassenden systematischen Abbildung dieser Dimensionen in der *Othering*-Literatur, induktiv ein Kategoriensystem erarbeitet, das eine explorative Annäherung an den Forschungsgegenstand ermöglichte⁵.

3.1 Fallauswahl

Ausgewählt wurden Fälle, die nach der Definition von Linz als Autokratien einzustufen sind. Die Klassifizierung erfolgte dabei entlang des GWF-Datensatzes (vgl. Geddes et al. 2014)⁶, der jedoch 2010 auslief. Da der Untersuchungszeitraum aus Gründen der Materialverfügbarkeit erst ab 2008 beginnen konnte, wurde für die Folgejahre eine qualitative Einordnung auf Basis von *Country Reports* des *Bertelsmann Transformation Index* (BTI) aus den Jahren 2010, 2012, 2014 und 2016 in Ergänzung zur Klassifizierung beim *Freedom in the World Index* (FH) vorgenommen. Schließlich wurden mit den Fällen Kasachstan, Russland und Tadschikistan drei autokratische Systeme in einem regionalen Ver-

⁴ Die Qualitative Inhaltsanalyse eignete sich insbesondere für das Forschungsvorhaben, da schriftlich fixierte Kommunikation in Form von Reden analysiert wurde (vgl. Mayring 2010: 11; 13).

⁵ Ein solcher explorativer Zugang bietet die Möglichkeit, einer umfassende Annäherung an einen bislang eher unerforschten Bereich des sozialen Lebens, sowie der Herausarbeitung spezifischer Aspekte dieses Untersuchungsgegenstandes (vgl. Blumer 1973: 122 in Hecker 2015: 141f.).

⁶ Geddes et al. 2014 klassifizieren explizit entlang der linz'schen Autokratiedefinition.

gleich des post-sowjetischen Raums im Zeitraum von 2008-2015 ausgewählt. Die Auswahlinheit beinhaltet insgesamt 48 Reden von Staatsoberhäuptern, die sich auf Kasachstan (10), Russland (27) und Tadschikistan (11)⁷ verteilen. Diese Auswahl umfasst beispielsweise Reden zur Lage der Nation, zu öffentlichen Feiertagen oder Reden vor der Generalversammlung der UN. Als Analyseeinheit werden einzelne Reden aufgefasst, während als Kodiereinheit einzelne Satzfragmente bis hin zu ganzen Sinnabschnitten auftreten können (vgl. Kuckartz 2014: 46f.).

3.2 Operationalisierung und Forschungsablauf

Das Material wurde zunächst auf die Frage untersucht, ob *Othering* stattfindet. Dabei wurde, basierend auf dem oben dargestellten theoretischen Nexus zwischen Abgrenzung, Identitätskonstruktion und Legitimation politischer Herrschaft, von folgender Arbeitshypothese ausgegangen:

H1: Die Herrschenden/*Powerful* in Autokratien betreiben *Othering*.

Im ersten Schritt wurde das Material auf Textstellen reduziert, in denen *Othering* auftritt, also jene Textteile, in denen die *Powerful* das Selbst sprachlich von einem Anderen abgrenzen. Eine solche Abgrenzung ist zum einen vorhanden, wenn der Redner explizit ein Anderes in ausdrücklicher Abgrenzung vom eigenen Selbst benennt (Nennung sowohl der Selbst- also auch der Anderes-Dimension):

“Our response was to say: fine, if you do not want to have a dialogue with us, we will have to protect our legitimate interests unilaterally and will not pay for what we view as erroneous policy.” (Putin 2014c: 73-75; eigene Hervorh.)

Othering kann jedoch auch vorliegen, wenn Selbst und/oder Anderes nicht konkret sprachlich expliziert werden oder die sprachliche Abgrenzung (z.B. durch Kontrastierung, Abwertung, negative Konnotation) nur implizit erfolgt:

“Any direct or indirect foreign interference in our internal political processes is unacceptable.” (Putin 2012c: 509-510; eigene Hervorh.)

Hier wird die Integrität von „internal political processes“ von einem Anderen abgeschirmt, das zwar sprachlich nicht benannt, jedoch als „unacceptable“ konnotiert wird. Vergleichsweise werden im folgenden Beispiel mehrere benannte Objekte von einem nicht näher explizierten Selbst abgegrenzt:

Even today, with the use of force and other destructive means, including terrorism, extremism and transnational criminal groups, as well as by expanding the information wars we eyewitness growing efforts and attempts to interfere in the internal affairs of sovereign states. (Rahmon 2013b: 236-239; eigene Hervorh.)

Von den Anderen wird aufgrund ihrer “efforts and attempts to interfere“ Abstand genommen, wobei wieder die Integrität des Staates im Fokus des Selbst steht. Obwohl diese dem Selbst nicht durch Verwendung von Worten wie „wir“, „unser“, „der tadschikische“ etc. explizit zugeschrieben wird, findet eine deutliche Abgrenzung, und damit *Othering*, statt.

⁷ Die ungleiche Materialmenge ist auf das Kriterium der theoretischen Sättigung zurückzuführen, die aufgrund der divergierenden Redestile der Autoren unterschiedlich schnell erreicht wurde.

In einem weiteren Schritt wurde der zweite Teil der Fragestellung, (a) gegenüber welchen Anderen (Abgrenzungsobjekte) und (b) auf welche Art und Weise die diskursive Abgrenzung erfolgt (Abgrenzungsstrategien), bearbeitet. Die folgenden zwei Arbeitshypothesen leiteten den Forschungsprozess:

H2: *Othering* rekurriert auf diverse Abgrenzungsobjekte.

H3: Die Abgrenzung erfolgt durch verschiedene Strategien.

In einem iterativen Prozess wurden in diesem Arbeitsschritt anhand multipler Materialdurchläufe induktiv Kategorien und Oberkategorien gebildet, die (a) die auftretenden Abgrenzungsobjekte und (b) die dabei angewandten Abgrenzungsstrategien erfassen. Im ersten Durchlauf zeigte sich die Abgrenzung gegenüber diversen Objekten, die überwiegend in Akteuren mit bestimmten Eigenschaften bestehen, teilweise jedoch auch auf bestimmte institutionelle oder strukturelle Phänomene (z.B. Globalisierung) oder diffuse Bedeutungsgefüge verweisen.

Die Dimension der Abgrenzungsstrategien ist theoretisch bisher gleichsam unterspezifiziert. Die breitere *Othering*-Literatur verweist lediglich auf die Artikulation binärer Gegensätze (Jensen 2011: 66), sowie die Betonung des Machtgefälles zwischen Abgrenzungssubjekten und -objekten (vgl. ebd.: 64f.) – Aspekte, die bereits definitorisch im Konzept des *Othering* enthalten sind (vgl. Lister 2004: 101). Konkreter gestaltet sich lediglich die auf Spivak zurückgehende Kategorie der Pathologisierung des Anderen (vgl. z.B. Schwalbe et al. 2000: 423 in Jensen 2011: 65)⁸. Auch in diesem Schritt wurde daher induktiv vorgegangen.

So wurde ein abschließendes Kategoriensystem erstellt, das es ermöglicht, die als *Othering* klassifizierten Textstellen dahingehend zu untersuchen von wem (Objekt) sich wie (Strategie) abgegrenzt wird:

“I think that the problem here is not financial but has to do with poor management. I often get blamed for the fact that I have always had to micromanage many aspects of government activity. I think that in this case there has been a failure in the control system.” (Putin 2013a: 128-131; eigene Hervorh.)

In diesem Fall ist das Abgrenzungsobjekt die *eigene Verwaltung* und wird als *sozial pathologisch* dargestellt indem darauf hingewiesen wird, dass eine bestimmte gesellschaftliche Wertvorstellung von „good management“ hier nicht erfüllt wird.

Mithilfe des erstellten Kategoriensystems wurde Redenmaterial bis zu einer theoretischen Sättigung bearbeitet. Im letzten Schritt der Forschungsarbeit wurden schließlich die so erfassten Kodierungen evaluiert und Muster erfasst. Dabei wurden vor allem kontingenzanalytische Verfahren gewählt, um zu

⁸ Anlagen einer konkreteren theoretischen Ausdifferenzierung finden sich beispielsweise bei Diez, wobei diese Kategorien ((1) representation of the other as an existential threat, (2) representation of the other as inferior, (3) representation of the other as violating universal principles, (4) representation of the other as different) aufgrund ihrer Anwendungsverortung in den Internationalen Beziehungen zur Übertragung auf diese Arbeit ungeeignet sind (Diez 2005: 628 f.).

bestimmen, welche Abgrenzungsobjekte und -strategien in welchen Häufigkeiten und Kombinationen auftreten.

4. Ergebnisse

Die im ersten Materialdurchlauf durchgeführte zusammenfassende qualitative Inhaltsanalyse konnte mit insgesamt 504 Fundstellen, verteilt auf 44 Reden, zunächst die Hypothese H1 bestätigen. Es findet im Großteil der Reden *Othering* statt. Dabei lassen sich im Durchschnitt bei Kasachstan 2,2, Russland 1,4 und Tadschikistan 1,3 Fundstellen je 1000 Wörter ausmachen. Veranschaulicht gab es ca. 10,5 Fundstellen pro Text bei einer durchschnittlichen Redenlänge von 7086 Wörtern, wobei sowohl die Länge der Reden als auch die Anzahl der Fundstellen (zwischen 1 und 43) stark variierte. Grundsätzlich stellt sich *Othering* in Russland, mit einer durchschnittlichen Länge von 58 Wörtern pro codierter Textstelle, außerdem als elaborierter dar. In Kasachstan und Tadschikistan waren die codierten Stellen im Schnitt 34 beziehungsweise 41 Wörter lang⁹.

4.1 Abgrenzungsobjekte

Nachdem also die Hypothese, dass die Herrscher in den untersuchten Autokratien *Othering* betreiben, im ersten Schritt bestätigt werden konnte, werden im Folgenden die im zweiten Schritt identifizierten Abgrenzungsobjekte dargestellt. Insgesamt wurden bei der Untersuchung der Reden vier verschiedene Oberkategorien identifiziert: *Externes Othering*, *Internes Othering*, *Temporales Othering* und *Wertbezogenes Othering*.¹⁰

Externes Othering

Am häufigsten wurden externe Abgrenzungsobjekte kodiert, die unter die Kategorie *Externes Othering* fallen. In dieser Kategorie wurden alle Abgrenzungen von Akteuren und Phänomene außerhalb des eigenen Staates erfasst:

„*We will not hide the fact that we are often at odds with President Lukashenko; he is difficult and emotional.*“ (Medvedev 2012a: 1235-1236)

In diesem Beispiel grenzt sich Medvedev vom weißrussischen Präsidenten Lukashenko ab, den er als schwierig und emotional bezeichnet. Um die genaueren Abgrenzungsobjekte feststellen zu können, wurden zusätzlich 15 Unterkategorien gebildet, die sich auf die jeweiligen konkreten Akteure oder Phänomene beziehen, von denen sich abgegrenzt wird. Mit 249 Kodierungen macht die Abgrenzung von externen Akteuren rund die Hälfte aller Fundstellen aus. Bei einer vergleichenden Betrachtung der drei untersuchten Fälle lassen sich zwar ähnliche Häufigkeiten feststellen, jedoch verteilen sich diese sehr unterschiedlich auf die jeweiligen Unterkategorien. So lässt sich beobachten, dass die Abgren-

⁹ Eine Prozentuale Darstellung der kodierten Textstellen im Verhältnis zum Gesamttext (z.B. nach Wörteranzahl) stellt sich aufgrund der unterschiedlichen Redestile und damit ungleich langer Kodiereinheiten als ungeeignet dar. Die Anzahl der Kodiereinheiten im Verhältnis zum Text wurde daher als die qualitativ angemessene Darstellungsform ausgewählt.

¹⁰ Zusätzlich wurde die Kategorie „Demokratie“ codiert. Sie soll im Folgenden nicht weiter betrachtet werden, da sie zum einen lediglich zwei Fundstellen aufweist und zum anderen nicht als eigene Oberkategorie verstanden wird, jedoch in keine andere Oberkategorie integrierbar war.

zungsobjekte *USA*, *Westen* sowie *EU/Europa* hauptsächlich von Russland benutzt werden und dort offenbar eine wichtige Rolle spielen, machen die Kodierungen in diesen drei Unterkategorien doch 29 Prozent aller Abgrenzungsobjekte in Russland aus, während in Kasachstan und Tadschikistan höchstens einzelne Kodierungen festzustellen sind. Besonders überraschend erscheint dieses Ergebnis jedoch angesichts der weltpolitischen Rolle Russlands und der geringen Bedeutung Kasachstans und Tadschikistans im internationalen System nicht. Ebenfalls eine wichtige Rolle in Bezug auf Russland spielen die *Externen Konfliktpartner*, die alle Abgrenzungen gegenüber Staaten und Akteuren umfassen, mit denen die Herrschenden im Konflikt stehen. Auch diese Kategorie umfasst lediglich russische Fundstellen, da Russland im Gegensatz zu Kasachstan und Tadschikistan deutlich mehr außenpolitische Konflikte führt. So grenzen sich Putin und Medvedev etwa von der Türkei, der Ukraine oder Georgien ab. Belegen lässt sich die große Bedeutung dieser Kategorie auch damit, dass Abgrenzungen von jenen Konfliktpartnern mit 94 Fundstellen 27 Prozent aller russischen Abgrenzungen ausmachen. Eine weitere Unterkategorie des *Externen Othering* ist die Kategorie *Internationaler Terrorismus*, die sich wieder in allen Fällen beobachten lässt, jedoch abermals deutlich unterschiedliche Häufigkeiten aufweist. So *othert* Russland etwa lediglich in drei Prozent aller Fälle gegen *Internationalen Terrorismus*, in Kasachstan und Tadschikistan machen die Fundstellen je gut zehn Prozent aller Kodierungen aus. Diese Unterschiede lassen sich vor allem damit erklären, dass die Abgrenzung von *Internationalem Terrorismus* keine besonders konfrontative Abgrenzung ist, die wohl von beinahe allen Staaten geteilt werden dürfte. Gemeinsam mit den Befunden im Kategorienkomplex *USA*, *Westen* und *EU/Europa*, lässt dies den Schluss zu, dass Russland deutlich konfrontativere Abgrenzungen vornimmt als die beiden anderen untersuchten Staaten. Dieser Befund wird bei einem Blick auf die Unterkategorie *Diffuse äußere Unsicherheiten* noch weiter untermauert. In dieser Kategorie wurden die Abgrenzungen von nicht genauer definierten äußeren Akteuren und Entwicklungen kodiert, wie etwa im folgenden Beispiel:

„*Our society today lives in a very difficult, complex and rapidly changing modern world, where there are negative developments and trends that may threaten the independence, the basics of statehood, national unity, and moreover, may pose a challenge to the existence of the nation.*“
(Rahmon 2013b: 229-232).

Auch diese Kategorie wurde in Kasachstan und Tadschikistan deutlich häufiger kodiert als in Russland – ein weiterer Hinweis darauf, dass Russland sich weniger von diffusen Akteuren abgrenzt, sondern seine Abgrenzungsobjekte expliziter nennt, wie bereits weiter oben dargestellt.

Internes Othering

Als zweithäufigstes Abgrenzungsobjekt haben sich *Interne Akteure* erwiesen. Diese machen mit 168 Fundstellen rund 32 Prozent aller Fundstellen aus. In dieser Kategorie wurden die Abgrenzungen von Akteuren innerhalb des Staates kodiert wie zum Beispiel die Abgrenzung vom *Eigenen Regierungs- und Verwaltungsapparat*:

„In total, for the last two years more than 40 officials at the national level, more than 250 officials at regional and city levels, including 39 Akims and their deputies, were charged with criminal offence.“ (Nazarbayev 2011a: 164-166)

Auch in dieser Kategorie wurden zur genaueren Erfassung der Abgrenzungsobjekte insgesamt elf Unterkategorien gebildet, deren relative Häufigkeit in den verschiedenen Fällen im Gegensatz zum *Externen Othering* jedoch verhältnismäßig homogen ist. Als prozentual häufigste Unterkategorie des *Internen Othering* ist die Abgrenzung vom *Eigenen Regierungs- und Verwaltungsapparat* zu nennen, die in allen drei Fällen etwa zwölf Prozent aller Abgrenzungsobjekte ausmacht. Dieser Befund ist insofern überraschend, als dass anzunehmen wäre, dass der *Eigene Verwaltungs- und Regierungsapparat* Teil des Selbst ist. Bei einem genaueren Blick auf die Fundstellen lässt sich jedoch beobachten, dass die Herrscher auf diese Art und Weise versuchen, Ineffektivität oder Korruption dem Verwaltungsapparat zuzuschreiben und sich selbst damit als rechtschaffen darzustellen. Eine weitere Unterkategorie des *Internen Othering* stellt die Abgrenzung von der *Opposition* dar, die vor allem in Russland stattfindet und dort rund sechs Prozent aller Abgrenzungen ausmacht. In Kasachstan und Tadschikistan spielt dieses Abgrenzungsobjekt hingegen beinahe keine Rolle. Auch hier ist auffällig, dass sich insgesamt nur sehr wenig gegen die *Opposition* abgegrenzt wird, was aus einem demokratischen Verständnis aber zu erwarten wäre, bildet die Opposition dort üblicherweise den politischen Gegner. Offenbar verfolgen die autokratischen Herrscher jedoch eher eine Strategie des Nicht-Thematisierens, möglicherweise kommt der Opposition aber im System auch eine solch untergeordnete Bedeutung zu, dass sie für die Herrscher keine Gefahr für die Legitimität ihres Systems darstellt.

Temporales Othering

Eine ebenfalls wichtige Rolle spielt die Abgrenzung von der eigenen Vergangenheit, die im Kategoriensystem dieser Arbeit unter *Temporales Othering* gefasst wurde und mit 72 Kodierungen 14 Prozent aller Fundstellen ausmacht. In dieser Kategorie wurden alle Fundstellen kodiert, in denen sich die Sprecher von der eigenen Vergangenheit abgrenzen und diese als negativ darstellen. So grenzt sich etwa der tadschikische Staatspräsident in der folgenden Textstelle von der eigenen Vergangenheit ab, die als Risiko der Spaltung und existenzielle Gefahr der Nation dargestellt wird:

„In addition to that, we have been entrusted with preventing the Tajik nation from the risk of division and pulling Tajikistan out of vortex of extinction and of the danger of being split.“ (Rahmon 2013c: 46-48)

Im Gegensatz zur vorherigen Kategorien lassen sich beim *Temporalen Othering* allerdings deutliche Unterschiede in den einzelnen Fällen ausmachen. Während Russland und Kasachstan sich zu zwölf beziehungsweise 14 Prozent von der eigenen Vergangenheit abgrenzen, wird dieses Abgrenzungsobjekt in Tadschikistan in 24 Prozent aller Fundstellen benutzt. In diesem Befund zeigt sich, dass die unterschiedliche Verwendung bestimmter Abgrenzungsobjekte vom jeweiligen Kontext abhängt. So lässt sich der Fokus des tadschikischen Präsidenten auf eine Abgrenzung gegenüber der eigenen Vergangenheit vor allem mit der Bürgerkriegserfahrung nach der Unabhängigkeit erklären.

Wertbezogenes Othering

In die Kategorie des *Wertbezogenen Othering* wurden alle Textstellen eingeordnet, in welchen die Abgrenzung von Akteuren, die für einen bestimmten Wert oder Wertekanon stehen, zu beobachten war. So grenzt sich etwa der kasachische Präsident im nachfolgenden Beispiel von Intoleranz, mangelnder Verantwortung und Dialogbereitschaft ab:

„I think we should use this example to demonstrate to entire world that the only correct rule in each state's foreign policy shall be tolerance, responsibility and dialogue.“ (Nazarbayev 2008b: 218-220)

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Abgrenzung von bestimmten Werten eine eher untergeordnete Rolle in den untersuchten Fällen spielt. Insgesamt fand in nur 21 Fundstellen und rund vier Prozent aller Abgrenzungen ein *Wertbezogenes Othering* statt. Auch bei einem Vergleich zwischen den drei untersuchten Staaten lässt sich keine besonders höhere Bedeutung dieses Abgrenzungsobjektes feststellen. Eine Ursache für die geringe Abgrenzung von Werten ist auch darin zu sehen, dass sich die Machthaber oftmals direkt von den Akteuren, die diese Werte vertreten abgrenzen – sodass die Abgrenzungsobjekte meist klar in andere Kategorien eingeordnet werden konnten.

Besonderheiten

Bei der Analyse der Abgrenzungsobjekte lassen sich zusätzlich zu den bereits beschriebenen Ergebnissen weitere Befunde für zum Teil einzelne Fälle festhalten. So ist etwa auffällig, dass sich Kasachstan besonders stark von *Akteuren* abgrenzt, *die das Völkerrecht brechen*. Auch dieser Befund könnte damit erklärt werden, dass Kasachstan (wie auch Tadschikistan) deutlich impliziteres *Othering* betreiben als Russland. Denn auch Russland grenzt sich von Akteuren ab, die gegen Völkerrecht verstoßen – jedoch nennen die russischen Redner meist konkret den völkerrechtsbrechenden Akteur und grenzen sich dadurch deutlich expliziter ab. Auffällig ist ebenso, dass sich in allen drei untersuchten Fällen nur eine sehr geringe bis gar nicht vorhandene Abgrenzung von *Minoritäten* beobachten lässt. So grenzen sich Russland und Tadschikistan nur in drei Prozent aller Fälle von Minderheiten ab, Kasachstan sogar überhaupt nicht. Zu beachten ist, dass die Abgrenzung gegenüber Minderheiten häufig implizit durch die Abgrenzung von Werten stattfindet, die daher in der Kategorie des *Wertbezogenen Othering* abgebildet ist.

Die zunächst erwartete Dimension der Abgrenzung anderer Religionen (und die damit einhergehende Aufwertung der eigenen Religion als Identitätsquelle, die gerade im Kontext des orthodoxen Russlands erwartet wurde, fand erstaunlicherweise nicht statt.

Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass auch die zweite Hypothese, dass *Othering* in Autokratien auf diverse Abgrenzungsobjekte rekurriert, zutrifft. Induktiv wurden zahlreiche Abgrenzungsobjekte identifiziert – insgesamt 37 Kategorien mit je mindestens einer Fundstelle.

4.2 Abgrenzungsstrategien

Die Frage nach der Art und Weise des *Othering* beinhaltet die Strategien der Abgrenzung. Es wurden drei unterschiedliche Hauptstrategien der Abgrenzung ausgemacht: Die Darstellung als *Gesellschaftliche Pathologie*, *Inkompatible Wertvorstellungen* und *Bedrohung*.

Gesellschaftliche Pathologie

Die Analyse der Reden zeigt, dass sich die Herrschenden in über der Hälfte der Fälle durch die Zuschreibung einer *Gesellschaftlichen Pathologie* von den jeweiligen Objekten abgrenzen. Pathologie tritt in zwei Formen auf. Einerseits in der Abweichung von formellen Normen (*Kriminalisierung*):

“*As, perpetration of some judges and courts personnel to corruptive actions and other law infringements blacken a reputation of judicial authority*” (Rahmon 2008a: 725-726, eigene Hervorh.)

Hier grenzt sich der tadschikische Präsident von bestimmten Richtern und Gerichtsangestellten ab, indem er diese aufgrund von Rechtsbrüchen als kriminell bezeichnet. Diese Abgrenzungsstrategie wird nicht nur im *Internen Othering* angewandt, sondern ist durch die Zuschreibung von Völkerrechtsverstößen auch extern möglich. Andererseits tritt die *Gesellschaftliche Pathologie* in der *Abweichung von informellen Normen* auf:

“*The people must understand that it is not beneficial for them to be ill. We have free healthcare, but the future lies with health insurance, as it is now seen in pension funds. The person himself bears responsibility, along with his employer and the state. The worse health a man has, the fewer insurance amounts he gets. The better health a man has, the more amounts he gets.*” (Nazarbayev 2012a: 284-288)

In dieser Textstelle *othert* Nazarbayev gegen Individuen mit ungesundem Lebensstil. Sie weichen von der gesellschaftlichen Norm Gesundheit ab und werden daher ausgegrenzt. Innerhalb der Strategie der *Pathologisierung* grenzen sich die Herrschenden in allen drei Ländern wesentlich stärker durch die *Abweichung von informellen Normen* als durch *Kriminalisierung* ab. Die Identitätskonstruktion findet folglich auf einer informellen bzw. wertebasierten Ebene statt und weniger auf der Grundlage tatsächlicher Rechtsnormen. Gleichzeitig beruhen diese Rechtsnormen häufig ebenfalls auf informellen Werten. Wird also ein Regierungsbeamter als korrupt bezeichnet, beruht diese *Kriminalisierung* von Korruption auf der Norm der Ehrlichkeit oder der Rechtschaffenheit. Entscheidend für die Einteilung ist dabei die explizite Nennung von Rechtsnormen oder Straftatbeständen.

Inkompatible Wertvorstellungen

Eine weitere Abgrenzungsstrategie ist die Zuschreibung *Inkompatibler Wertvorstellungen*. Während im Fall *Gesellschaftlicher Pathologie* eine Reintegration der pathologisierten Objekte (durch zum Beispiel Haftstrafen oder Gesundheitsvorsorge) möglich ist, werden sie im Fall der *Inkompatiblen Wertvorstellungen* vollständig abgelehnt und so außerhalb der Gesellschaft gestellt:

“*Western values are different and are focused on one’s inner self. Personal success is the yardstick of success in life and this is acknowledged by society. The more successful a man is,*

the better he is. This is not enough for us in this country. Even very rich people say: "Okay, I've made millions and billions, so what next?" At any rate, everything is directed outward, and oriented toward society." (Putin 2014a: 2539-2547)

Die Abgrenzung gegenüber dem Westen, beruht in diesem Fall auf der Betonung der Inkompatibilität des westlichen Egoismus mit der sozialen Verantwortung der russischen Gesellschaft. Die Gefahr für die gemeinsame soziale Identität ist so groß, dass eine Integration dieser Werte bzw. der Abgrenzungsobjekte als unmöglich dargestellt wird. Die beiden Strategien *Gesellschaftliche Pathologie* und *Inkompatible Wertvorstellungen* schließen sich folglich gegenseitig aus, da eine (Re-)Integration entweder möglich oder nicht möglich ist.

Bedrohung

In nahezu einem Drittel der identifizierten Abgrenzungsobjekte findet *Otherring* durch die Beschreibung des Objektes als *Bedrohung* statt. Bedroht werden vor allem die Sicherheit und die Einheit der Gesellschaft, aber auch die Entwicklung, die Wirtschaft und in einigen Fällen wird eine diffuse Gefahr konstruiert, in der das Bedrohte unklar ist. Bedrohungen betreffen nicht notwendigerweise die eigene Gesellschaft, sondern können auch eine Gefahr für die internationale Gesellschaft darstellen. Dies gilt vor allem für *Sicherheitsbedrohungen*:

"Every day brings new reports of terrorist attacks and deaths of dozens of people. A serious threat to the world today is posed by international terrorism." (Nazarbayev 2015c: 37-39)

Auch in Bezug auf andere Abgrenzungsobjekte zeigt sich, dass unterschiedliche Dimensionen des Selbst durch *Otherring* konstruiert werden. Es geht zwar immer darum, das eigene Selbst positiv darzustellen, dies geschieht jedoch auf verschiedenen Ebenen. Im vorliegenden Fall konstruiert Nazarbayev Kasachstan als Teil der internationalen Gemeinschaft, die als Ganze vom *Internationalen Terrorismus* bedroht ist. Eine weiteres Bedrohungsnarrativ konstruiert eine *Einheitsbedrohung* der *In-Group*. Im folgenden Beispiel warnt Rahmon vor diffusen innen- und außenpolitischen Akteuren, die die tadschikische Gesellschaft spalten wollen und so sogar den Staat in seiner Existenz bedrohen:

"Moreover, some political groups outside the country along with their partners within the country where were working out plans to divide Tajikistan and the nation into several parts thus wanted to eliminate the Tajik statehood." (Rahmon 2011: 52 - 54)

Besonderheiten

Während sich Kasachstan und Russland in der Tendenz der drei Strategiegruppen mit über 50 Prozent bei den *Gesellschaftlichen Pathologien*, etwa ein Drittel *Bedrohung* und dem Rest *Inkompatible Wertvorstellungen* stark ähneln, weicht Tadschikistan von diesem Muster ab. So konstruiert Rahmon die Abgrenzungsobjekte seltener als *Gesellschaftliche Pathologie* und wesentlich häufiger als *Bedrohung* und *Inkompatible Wertvorstellungen*. Der große Anteil von *Bedrohungen* an allen Abgrenzungsstrategien mit über 40 Prozent stammt vor allem vom höheren Anteil an *Sicherheits-* und *Einheitsbedrohungen*. Im folgenden Beispiel werden sowohl die Einheit als auch die Sicherheit bedroht:

“Along with this, it should be remembered that security and national unity in Tajikistan can become vulnerable under the impact of processes and events of today’s contradictory world, including new growing threats such as fanaticism, religious extremism, terrorism and other transnational organized crimes” (Rahmon 2015: 89-92).

Da große Teile der Bevölkerung Bürgerkriegszeit der Spaltung und Gewalt noch miterlebt haben, appelliert Rahmon häufig an diese Erinnerung und verknüpft die negativen Gefühle mit den konstruierten *Out-Groups*. Außerdem zeigt die Analyse, dass Rahmon *Out-Groups* im Verhältnis zu Kasachstan oder Russland seltener durch Pathologisierung konstruiert, sondern eher die Inkompatibilität betont. Haben bestimmte Personen oder Gruppen also andere Werte, werden diese häufiger als nicht integrierbar beschrieben und damit vollständig ausgegrenzt.

4.3 Nexus von Abgrenzungsobjekten und -strategien

Nachdem verschiedene Abgrenzungsobjekte und -strategien ausgemacht wurden, soll nun die Frage im Mittelpunkt stehen, welche Abgrenzungsobjekte mittels welcher Strategien abgegrenzt werden.

Strategien beim Externen Othering

Externes Othering macht den größten Teil der Fundstellen aus. In dieser Kategorie wurden alle Strategien angewendet. Vor allem die Beschreibung des Anderen als *Bedrohung*, wobei hier primär die *Sicherheit* als bedroht angesehen wurde, und die *Gesellschaftliche Pathologie*, vor allem in Form der *Abweichung von informellen Normen*, spielen eine wichtige Rolle. Wegen der Vielzahl an Abgrenzungsobjekten im externen Bereich kann hier nur exemplarisch auf einige Besonderheiten eingegangen werden.

Generell fällt auf, dass Kasachstan und Tadschikistan den externen Bereich, mit jeweils über 50 Prozent der Kodierungen, stärker als Russland (32 Prozent) als *Bedrohung* ansehen. Während Kasachstan eher die *Bedrohung der Wirtschaft* in den Vordergrund rückt und dem Äußeren eine *diffuse Bedrohung* zuschreibt, sieht Tadschikistan vor allem seine *Einheit* gefährdet. Dagegen spielt in Russland die Zuschreibung einer *Abweichung von informellen Normen* eine deutlich größere Rolle als in den anderen Fällen. *Kriminalisierung* tritt in allen Fällen ähnlich oft auf, wobei sich Russland hier vor allem auf den *Westen*, die *USA* und *Externe Konfliktpartner* (v.a. die *Ukraine*) bezieht, während Kasachstan und Tadschikistan sich oft von *Akteuren* abgrenzen, *die gegen Völkerrecht verstoßen*, ohne diese näher zu qualifizieren:

“Any violation of its [UN-Charta] articles [...] leads humanity to repeating the tragic mistakes of the past.” (Nazarbayev 2015a: 97-99)

“We believe that there is an urgent need [...] to avoid application of double standards in the international practice.” (Rahmon 2008c: 22-25)

Tadschikistan kriminalisiert darüber hinaus *Organisierte Kriminalität* und *Internationalen Terrorismus* im externen Bereich. Letztlich kann jedoch festgehalten werden, dass Russland sich sehr viel direkter expliziter von bestimmten Akteuren abgrenzt und sich nach wie vor als Gegenpart zum „Westen“ kon-

struiert, was auf das weiterhin vorhandene Selbstbild einer Großmacht hindeutet. In diesem Kontext ebenfalls aufschlussreich scheint, dass Tadschikistan und Kasachstan negative Beschreibungen von *Großmächten* durch deren Darstellung als *Bedrohung* oder deren Pathologisierung über die *Abweichung von informellen Normen* pflegen, wiederum ohne diese explizit, im Sinne von einzelnen Ländern, zu nennen:

„The world is unstable. Major powers are imposing sanctions against each other. They do not trust each other as they did before.“ (Nazarbayev 2015c: 34-36)

Während in diesem Beispiel sowohl die EU, deren „Führungsnationen“, die USA oder Russland gemeint sein könnten bleibt die Strategie dieselbe: „Major powers“ fehlt es an Vertrauen, einer informellen Norm der es zur Herstellung globaler Stabilität bedarf. Russland bedient diese Kategorie dagegen nicht. Auch hier könnte das Selbstverständnis als Großmacht ein Grund sein, da Russland sich eher mit „dem Westen“ oder den USA auf Augenhöhe begreift. Darüber hinaus wurden die Kategorien *EU/Europa* und *Westen* nicht zusammengeführt, da auffällige Unterschiede zwischen beiden bestehen: So werden dem *Westen* (im Sinne v.a. einer Verteidigungsgemeinschaft) häufiger *Inkompatible Wertvorstellungen* zugeschrieben als dies für *EU/Europa* der Fall ist. Dies korrespondiert mit der Beobachtung, dass sich Russland durchaus als Teil Europas versteht, aber eine andere Vorstellung von Europa und dessen Werten hat:

“Russia’s values do not differ dramatically from European values. We belong to the same civilisation. We are different, and we have some features that are unique to us, but we have the same ingrained values. I believe that we must certainly strive to create a greater Europe from Lisbon to Vladivostok [...]“ (Putin 2014a: 1842-1846)

Darüber hinaus wird *EU/Europa*, im Gegensatz zum *Westen* und den *USA*, in keiner Weise als *Sicherheitsbedrohung* begriffen und sehr viel seltener kriminalisiert. Stattdessen spielt die Zuschreibung einer *Abweichung von informellen Werten* eine exponierte Rolle:

“As I see it, this is associated with the desire to strengthen national sovereignty, with the realisation that some issues that are vitally important for citizens can be addressed more effectively at the national level than, say, in Brussels.“ (Putin 2014a: 1909-1912).

Hier wird lediglich die mangelnde Effektivität der EU mit der eines (russischen) Nationalstaates kontrastiert. Der Aussage mangelt es aber an der Qualität, mit denen sich oft von den *USA* oder dem *Westen* abgegrenzt wird, wenn diese als Vertreter inkompatibler Werte dargestellt werden. Als Beispiel für inkompatible Werte des Westens führt Putin eine holländische Gerichtsentscheidung¹¹ an:

“But, you see, they have their own standards, I spoke out when I was there and I can repeat here: if the Dutch court allowed an organisation that is engaged in promoting paedophilia, why does it mean that we have to adopt similar standards? If they want their population to increase by letting in more immigrants, let them do that. We are not trying to tell them how to run their country. Why should we follow their lead? We have a different society.“ (Putin 2013a: 2398-2404)

¹¹ Der Bezug zum Westen als Ganzes ergibt sich aus dem Zusammenhang, in dem zunächst von der NATO, Deutschland und Frankreich die Rede ist, bevor durch „they“ im obigen Zitat wiederum auf diese Bezug genommen wird.

Einigkeit besteht im Bereich des *Internationalen Terrorismus*, der von allen Ländern stark als *Sicherheitsbedrohung* und zudem als mit eigenen Wertvorstellungen inkompatibel dargestellt wird. Während in Russland und Tadschikistan auch die nationale Einheit als von *Internationalem Terrorismus* bedroht dargestellt wird, schreibt Kasachstan diesem eine diffuse Bedrohungsqualität zu, indem Terrorismus ohne nähere Erläuterung als „threat“ (z.B. Nazarbayev 2015a: 57) bezeichnet wird. Oft werden Strategien kombiniert:

“Russia has demonstrated immense responsibility and leadership in the fight against terrorism. Russian people have supported these resolute actions. The firm stance taken by our people stems from a thorough understanding of the absolute danger of terrorism, from patriotism, high moral qualities and their firm belief that we must defend our national interests, history, traditions and values.” (Putin 2015c: 68-73)

Hier wird *Internationaler Terrorismus* sowohl als *Einheits-* (durch die Betonung der Nation) als auch als *Sicherheitsbedrohung* (durch die dargestellte Notwendigkeit des Kampfes) dargestellt. Außerdem findet eine Zuschreibung inkompatibler Werte statt, wie die explizite Gut-Böse-Dichotomie zwischen russischem Volk mit hohen moralischen Standards und Patriotismus und Terroristen, die diese absolut in Frage stellen, deutlich macht. Besonders anschaulich ist in diesem Beispiel auch das Zusammenspiel von positiver Selbst- und negativer Fremdbeschreibung, die hier explizit vorgenommen wird. Die *Shared Beliefs*, die zur Herrschaftslegitimation dienen treten ebenfalls deutlich zu Tage: Patriotismus, moralische Überlegenheit, historische Tradition und das homogene nationale Interesse sind die Werte, die gegen die externe Gefahr des *Internationalen Terrorismus* verteidigt werden müssen.

Strategien beim Internen Othering

In der Gesamtschau lässt sich im Bereich des *Internen Othering* feststellen, dass *Inkompatible Wertvorstellungen* sowie *Bedrohungszuschreibungen* eine verhältnismäßig geringe Rolle spielen. Stattdessen tritt die *Pathologisierung* in den Vordergrund (60 Prozent des *Internen Othering*), wobei die Zuschreibung der *Abweichung von informellen Normen* gegenüber *Kriminalisierungen* überwiegt.

Betrachtet man jedoch die einzelnen Länder näher, so zeigt sich, dass Tadschikistan verstärkt auf die Abgrenzung durch die Darstellung als *Bedrohung* (v.a. *Sicherheit* und *Einheit*) setzt, die in jedem von Tadschikistans internen Abgrenzungsobjekten geschieht. Kasachstan dagegen sieht im internen Bereich lediglich Korruption als *Bedrohung* für die eigene Entwicklung an. Während Kasachstan auf interner Ebene überhaupt nicht mit der Zuschreibung *Inkompatibler Wertvorstellungen* arbeitet, geschieht dies in den Fällen Tadschikistans und Russlands häufiger, vor allem im Zusammenhang mit *Internem Terrorismus*, *Minoritäten* sowie der *Opposition* (im Falle Russlands), sowie *Internem Extremismus* und *Gesellschaftlichen Schwächen* (Russland und Tadschikistan). Letztere werden von Kasachstan (zu 100 Prozent) und Russland (zu über 50 Prozent) zudem durch die Zuschreibung einer *Abweichung von informellen Normen* pathologisiert. Eine solche *Gesellschaftliche Schwäche* kann zum Beispiel fehlende Vitalität, Gesundheit und Sportlichkeit sein, wie in den nächsten Beispielen deutlich wird:

“Only a healthy nation can be competitive.” (Nazarbayev 2010a: 12)

“If the nation is unable to preserve and reproduce itself, if it loses vital references and ideals, it does not need an external enemy because it will fall apart on its own.” (Putin 2012b: 110-113)

Während Nazarbayev sich auf die implizite Betonung der Wichtigkeit von Gesundheit bezieht und damit die gegenläufige *Gesellschaftliche Schwäche* abwertet, betont Putin ebenfalls eine damit einhergehende *Bedrohung der Einheit* der Nation. Beide Male wird jedoch von der informellen Norm der Selbstvorsorge zur eigenen Gesundheit abgewichen. Als einziges Land nimmt Kasachstan „*Sozialschmarotzer*“, also solche Akteure, die die Gesellschaft für den eigenen Vorteil ausnutzen in den Blick. Ihnen wird in allen Fällen das *Abweichen von den informellen Normen* des sozialen Verhaltens zugesprochen, beispielsweise bezüglich wohlfahrtsstaatlichen Elementen:

“It should be widely agreed that the idea of social justice should not turn into social injustice, especially if at the expense of workers.” (Nazarbayev 2015c: 410-412)

Allen Ländern gemein ist dagegen, dass sich vom *Internen Verwaltungs- und Regierungsapparat* abgegrenzt wird, wobei auch hier signifikante Unterschiede innerhalb der Strategien auftreten, lediglich *Bedrohung* ist in allen Ländern gleichermaßen wichtig. So führt Russland (wenn auch selten) *Inkompatibilitäten* an:

“They [people devoid of culture and respect for traditions] represent a kind of Amoral International, which comprises rowdy, insolent people from certain southern Russian regions, corrupt law enforcement officials who cover for ethnic mafias [...]” (Putin 2013c: 121-123)

Die hier adressierten “corrupt law enforcement officials” werden als moralisch minderwertig dargestellt und stellen sich gegen Russland, da sie seine Kultur und Traditionen missachten und somit nicht gesellschaftlich reintegrierbar sind. Häufiger als dieses extreme Beispiel treten jedoch *Pathologisierungen* auf, dass Kasachstan im Gegensatz zu Russland die eigene Verwaltung sehr viel stärker kriminalisiert, wobei häufig die interne Justiz angesprochen wird:

“Any violation of law by judges will be treated as an emergency, and should be brought to the public’s attention.” (Nazarbayev 2012a: 164-165)

Russland dagegen stellt eher auf die *Abweichung von informellen Normen* ab:

“But on the other hand, you know our officials. They don’t care what the public says! They can’t hear it and they don’t want to.” (Medvedev 2010c: 426-427)

Beamte werden in diesem Fall als volksfern dargestellt, wodurch sich von ihnen durch die Betonung der informellen Norm der Volksnähe abgegrenzt wird. Tadschikistan wendet beide Strategien relativ ausgeglichen an.

Strategien beim Temporalen Othering

Temporales Othering geschieht in der Hälfte der Fälle über die Zuschreibung einer *Abweichung von* (vielfältigen) *informellen Normen*. Darüber hinaus ist zu beachten, dass die eigene Vergangenheit keine fixe Kategorie darstellt. Vielmehr grenzen sich die Redner von *Vergangenheiten* ab, die in vielfältiger Form wie der Sowjetzeit (aus verschiedenen Perspektiven), der eigenen (vergangenen) Unterentwick-

lung, oder den Jahren des Bürgerkrieges konstruiert werden. So grenzt sich Medvedev im folgenden Beispiel explizit von den 1990er Jahren ab, also der eigenen Vergangenheit. Dies geschieht über die Feststellung, dass diese nicht seinen Vorstellungen einer Demokratie, basierend auf bestimmten ethnischen Grundlagen und der politischen Kultur Russlands, entspreche.

“It is my deep conviction that democracy must be connected to specific ethnic grounds and the political culture that has evolved. Here is ours, in its current state. It is, without a doubt, currently better than in the 1990s.” (Medvedev 2012a: 844-847)

Die hier adressierte informelle Norm ist also die einer voraussetzungsvollen russischen Form der Demokratie, die in den 90er Jahren nicht vorlag. Anzumerken ist, dass Kasachstans temporales *Othering* besonders stark auf die Zuschreibung der Abweichung von informellen Normen zurückgreift, wobei hier vor allem Entwicklung als informelle Norm hervortritt. Neben informellen Normen wird sich in 21 Prozent der Fälle durch die Zuschreibung von Inkompatibilitäten abgegrenzt, wobei nur Russland und Tadschikistan diese Strategie bei *Temporalem Othering* anwenden. Von Russland wird hier in nahezu allen Fällen die Sowjetzeit angesprochen:

“We have deeply rooted totalitarian traditions, and it will take time while we are making the utmost to get rid of them.” (Medvedev 2010c: 468-470)

Durch die Zuschreibung des Attributs “totalitär” wird eine Inkompatibilität ausgedrückt, von der sich losgesagt werden muss. In Tadschikistan sind Inkompatibilitäten meist in Zusammenhang mit den Jahren des Bürgerkrieges verbunden. Im Gegensatz zu den anderen beiden Ländern stellt Tadschikistan die Vergangenheit auch nach wie vor als Bedrohung der Einheit dar. Dies geschieht durch die Warnung vor der Zersplitterung in Zeiten des Bürgerkrieges:

“Peoples of Tajikistan, especially religious leaders & scholars must remember that as a result of distemper amongst Muslims of Tajikistan & radical spirit of some groups of believers, our nation passed through plenty of disasters & sorrows in 1992.” (Rahmon 2008b: 289-292)

Strategien beim Wertbezogenen Othering

Wertbezogenes Othering, das sich gegen ein Anderes mit vom Selbst divergierenden Werten richtet, wird in der Hälfte der Fälle als *Bedrohung* gesehen. Besonders im Vordergrund steht dabei die *Bedrohung der Einheit*. Außerdem wird das Andere im Zuge von *Wertbezogenem Othering* in gut einem Drittel der Fälle als *Wirt Inkompatibler Wertvorstellungen* gesehen. Beide Strategien werden häufig gemeinsam angewendet, wie das folgende Ankerbeispiel illustriert:

“This destruction of traditional values from above not only leads to negative consequences for society, but is also essentially anti-democratic, since it is carried out on the basis of abstract, speculative ideas, contrary to the will of the majority, which does not accept the changes occurring or the proposed revision of values. We know that there are more and more people in the world who support our position on defending traditional values that have made up the spiritual and moral foundation of civilisation in every nation for thousands of years: the values of traditional families, real human life, including religious life, not just material existence but also spirituality, the values of humanism and global diversity.” (Putin 2013c: 717-727)

Putin grenzt sich hier von nicht-traditionellen Werten ab, da deren traditioneller Gegenpart einerseits unabänderliche Grundlage zivilisierter, national-verfasster Gesellschaften sei. Hierdurch werden nicht-traditionelle Werte einerseits als inkompatibel konstruiert, da sie grundlegend der eigenen Gesellschaftsvorstellung widersprechen. Andererseits gefährdeten solche Werte damit einhergehend die Einheit solcher Nationen, da sie der Mehrheitsvorstellung der „guten Gesellschaft“ widersprächen. Die seltener vorhandenen Pathologisierungen in dieser Kategorie richten sich zwar, ähnlich wie im Ankerbeispiel oben, gegen „andere“ Wertvorstellungen, werden aber weniger scharf artikuliert oder eher implizit durch die Betonung eigener Vorstellungen getroffen. Der abgegrenzte Wert bleibt somit grundsätzlich integrierbar. So wird die allgemeine Aussage, dass „culture as a main focal point of a nation“ (Rahmon 2008a: 590) fungieren solle getroffen, diese lässt dabei jedoch die Möglichkeit offen, dass andere Wertvorstellungen, neben der der Kultur, Bezugspunkte einer Nation sein können.

5. Interpretation

Im Folgenden werden die dargestellten Ergebnisse in den weiteren theoretischen Kontext der Arbeit eingebunden.

Konstruktion des Selbst

Mit der Abgrenzung, die integraler Bestandteil der Identitätskonstruktion ist, gehen immer auch positive Konnotationen des Selbst einher. Dabei kann zwischen drei fallspezifischen Narrativen unterschieden werden, die den jeweiligen Abgrenzungsmustern zu Grunde liegen. Kasachstan¹² stellt durch die Abgrenzung von der eigenen „unterentwickelten“ Vergangenheit und weniger entwickelten Staaten sowie der Darstellung diverser Abgrenzungsobjekte als Bedrohung für Entwicklung und Wirtschaft, primär die Gewährleistung des Wohlergehens der Bevölkerung und der „Modernisierung“ heraus. In Russland finden Abgrenzungen deutlich expliziter statt, was durch die Nennung konkreter Akteure, die Normen verletzen oder bedrohen, deutlich wird. Häufig beruht diese Abgrenzung auf der Gegenüberstellung „westlich-beliebiger“ und „russisch-traditioneller“ Werte. Gewissermaßen wird das Identitätsvakuum der entfallenen Blockkonfrontation des Kalten Krieges durch die Betonung wertbasierter Zugehörigkeiten gefüllt. Die Konstruktion des Selbst als die „moralisch integre Großmacht“ ersetzt die klassisch-militärische Großmacht des Kalten Krieges. Die *Shared Beliefs* beruhen im innerstaatlichen Bereich zunächst vor allem auf traditionellen Werten und einer darauf beruhenden *eigenen* Idee von der „guten Gesellschaft“. Darüber hinaus werden sie den „einfachen Leuten“ innerhalb anderer Staaten zugeschrieben, die diese Werte im Gegensatz zu ihren Regierungen hochhielten. Diese Art grenzüberschreitend geteilter Überzeugungen können auch als normative internationale Legitimation Russlands gelesen werden¹³. Für Tadschikistan spielt, wie bereits in den Ergebnissen dargestellt, die Abgrenzung zur eigenen Vergangenheit und der damit verbundenen Unsicherheit und Zersplitterung eine betonte

¹² Im Sinne des Leseflusses sind im Folgenden mit den Ländernamen (Kasachstan, Russland, Tadschikistan) die *Powerful* innerhalb der jeweiligen autokratischen Systeme gemeint.

¹³ *Normative Power Russia?*

Rolle. Damit einher geht die Gegenüberstellung dieser negativen Vergangenheit mit der jetzigen sicheren Gegenwart. Der so konstruierte innere Raum der Sicherheit wird darüber hinaus mit dem externen Bereich zugeschriebenen Bedrohungen kontrastiert.

Sozialer Kontext

Das Herrschaftsverhältnis in autokratischen Systemen muss im jeweiligen sozialen Kontext legitimiert werden. Dieser bildet den Rahmen, innerhalb dessen die legitimitätsstiftende gemeinsame soziale Identität von Herrschenden und Beherrschten konstruiert wird. Die Herrschenden setzen im Zuge des *Othe-ri-ning* an eben jene Kontexte an, das heißt, dass auch für die Beherrschten ein offensichtlicher Bezug zu den angesprochenen Themen bestehen muss. Entsprechend korrespondieren die gewählten Abgrenzungsobjekte mit den länderspezifischen Kontexten. Konfliktpartner werden verstärkt im Kontext außenpolitischer Konflikte angesprochen (Russland), die instabile und konfliktbehaftete Vergangenheit bildet einen wichtigen Referenzpunkt für die Identitätskonstruktion (Tadschikistan) und Fragen wirtschaftlicher Entwicklung werden über die Abgrenzung von Korruption als entwicklungshemmendem Phänomen getroffen (Kasachstan).

Strategien und Legitimation

Die Ergebnisse zeigen, dass deutlich häufiger mit Pathologisierung als der Zuschreibung inkompatibler Werte gearbeitet wird. Da Pathologien grundsätzlich reintegrierbar sind, zeigt dies, dass die Herrschenden eine möglichst große *In-Group* schaffen wollen. Dies entspricht der Überlegung, dass Legitimität von Herrschaft auf möglichst weit verbreiteten *Shared Beliefs* aufbauen muss. Während die Zuschreibung inkompatibler Wertvorstellungen eine mögliche Besinnung auf diese *Shared Beliefs* nicht zulässt, können Pathologisierungen als Appell zur Veränderung gesehen werden. Die Grenzen der so geschaffenen *In-Group* sind damit flüchtiger, als wenn sie in stärkerer Weise durch die Zuschreibung inkompatibler Wertvorstellungen erfolgen würden. Die deutlich stärkere Akzentuierung der Abweichung von informellen Normen (im Gegensatz zu Kriminalisierungen) innerhalb der Kategorie der gesellschaftlichen Pathologien verdeutlicht, dass Identitätskonstruktion auf bestimmten Wertvorstellungen basiert, die tiefer liegen, als die Abweichung von rein formellen Rechtsnormen.

Homogenisierung

Durch die Abgrenzung von etwas Anderem soll das Selbst, auf das sich in dieser Abgrenzung bezogen wird, homogenisiert werden. Dies bedeutet im inneren Bereich, dass einzelnen Personen(-gruppen) oder Phänomenen eine Nonkonformität mit bestimmten Werten oder Verhaltensweisen zugeschrieben wird. Durch diese mit der negativen Beschreibung einhergehende Abwertung wird gleichermaßen ein *Shared Belief* gesetzt, das heißt zumindest diskursiv eine homogene Gruppe konstruiert, die diese Überzeugung teilt.

Die Abgrenzung gegenüber äußeren Akteuren oder Phänomenen hat ebenfalls die Homogenisierung vorhandener innerer Diversitäten zur Folge, da diese im Vergleich zur Diskrepanz zwischen der eigenen Nation und externem Abgrenzungsobjekt vernachlässigbar erscheinen. Auffallend ist jedoch, dass

die Art und Weise der externen Abgrenzung in Russland im Gegensatz zu Kasachstan und Tadschikistan einen anderen Effekt hat. In Kasachstan und Tadschikistan kann durch die Wahl bestimmter Abgrenzungsobjekte (Terrorismus, organisierte Kriminalität, Akteure die gegen Völkerrecht verstoßen) über *Othering* eine Eingliederung in die internationale Staatengemeinschaft geleistet werden. Das Selbst stellt sich hier als Teil dieser übergeordneten Normen dar. Russland setzt demgegenüber eher auf die direkte und explizite Abgrenzung von bestimmten äußeren Akteuren. Stärker als in Tadschikistan und Kasachstan wird damit eine Einteilung in dichotome Kategorien wie Gut und Böse, Innen und Außen, Selbst und Anderes getroffen. Im Gegensatz zu einer Einbindung in vorhandene Normstrukturen geht es Russland auch verstärkt um die Setzung eigener Normen und Werte, in die sich andere wiederum eingliedern können.

6. Fazit und Ausblick

Abschließend lässt sich festhalten, dass diese Arbeit erste Befunde zur Bedeutung von *Othering* für Autokratien liefert. Es konnte belegt werden, dass die *Powerful* in den untersuchten Autokratien die Abgrenzung von einem diskursiven Anderen tatsächlich betreiben und sich dabei von verschiedensten Objekten abgrenzen. Darüber hinaus zeigte sich, dass externe Akteure dabei die wichtigsten Abgrenzungsobjekte darstellen, die Herrscher sich aber oftmals auch von internen Akteuren sowie der eigenen Vergangenheit abgrenzen. In Bezug auf die Frage nach der Art und Weise des *Othering* konnten drei Strategien der Abgrenzung ausgemacht werden. Bei der Hälfte aller Fundstellen war die Zuschreibung einer gesellschaftlichen Pathologie beobachtbar. Eine Ausnahme bildete hierbei jedoch der Fall Tadschikistan, da Präsident Rahmon die Abgrenzungsobjekte deutlich häufiger als Bedrohung darstellt. In Bezug auf die Überschneidungen von Abgrenzungsobjekten und Strategien konnte grundsätzlich festgestellt werden, dass oftmals mehrere Strategien gleichzeitig angewendet wurden, so geht die Zuschreibung inkompatibler Wertvorstellungen häufig mit der Darstellung als Bedrohung einher.

Nachdem dargestellt werden konnte, dass *Othering* in den untersuchten Fällen eine Rolle spielt, inwiefern und auf welche Art und Weise sich die Herrscher von einem diskursiven Anderen abgrenzen, muss allerdings festgehalten werden, dass diese Arbeit lediglich ein erster Ansatz zur Analyse von *Othering* in Autokratien ist. Da die wissenschaftliche Betrachtung dieses Aspektes im Bereich der Autokratieforschung – gelinde gesagt – noch in den Kinderschuhen steckt, müssen weitere Untersuchungen angestellt werden, um breitere Aussagen über die Bedeutung von *Othering* in Autokratien treffen zu können. So erfasst die Arbeit lediglich ob die Machthabenden in den drei ausgewählten Fällen *Othering* betreiben, gegen welche Objekte sie *othern* und wie sie diese Objekte darstellen. Nicht erfasst wurde hingegen die Qualität der Abgrenzung. Erste Anhaltspunkte dafür, dass *Othering* unterschiedlich stark ausgeführt werden kann liefert diese Arbeit jedoch. So ist auffällig, dass in Russland deutlich expliziter und auch deutlich wertender *geothert* wird, wohingegen in Kasachstan und Tadschikistan die Abgrenzung impliziter erfolgt. Ob diese Befunde jedoch mit der politischen Situation im Land oder schlicht mit den unterschiedlichen Redestilen und Persönlichkeiten der Machthaber erklärt werden können

bleibt offen. Eine Analyse der Redestile der Herrschenden wäre demnach interessant und könnte die Qualität der Abgrenzung erfassen. Des Weiteren betrachtet die vorliegende Studie lediglich Fälle aus einer Region. Um breitere Muster identifizieren zu können, müsste ein interregionaler Vergleich angestrebt werden. Dieser könnte auch die Frage klären, ob das induktiv gewonnene Kategoriensystem sich auch außerhalb des post-sowjetischen regionalen Kontext anwenden lässt und damit die wichtigsten Abgrenzungsobjekte und Strategien erfasst. Ebenfalls zu untersuchen bleibt, ob die Adressaten der analysierten Reden eine Rolle für das Ausmaß und die Art und Weise des *Othering* spielen. So könnte vermutet werden, dass in einer Rede vor der Vereinten Nationen andere Abgrenzungsobjekte eine Rolle spielen als in einer Rede zu einem Nationalfeiertag. Auch die Entwicklung von *Othering* über Zeit könnte Gegenstand weiterer Untersuchungen sein, liegt doch die Vermutung nahe, dass in Zeiten erhöhten Legitimationsbedarfs – sprich in Krisenzeiten – auch eine erhöhte Abgrenzung zu beobachten sein dürfte. Naheliegend wäre auch eine empirische Untersuchung der hier theoretisch dargelegten Verbindung von *Shared Beliefs* und Legitimität durch beispielsweise Umfragen zu Wertorientierungen in den jeweiligen Autokratien. Um weiter bestimmen zu können, welchen Stellenwert *Othering* als systematische Strategie zur Identitätskonstruktion einnimmt, müsste das Auftreten positiver Identitätsnarrative im Vergleich untersucht werden. Da das theoretische Konzept grundsätzlich auf alle politischen Systeme zutrifft bleibt auch die Frage, ob *Othering* in Demokratien auf eine ähnliche Art und Weise angewendet wird. In einem systematischen Vergleich des *Othering* in Autokratien und Demokratien, könnten systemabhängige Muster identifiziert werden. Das Untersuchungspotenzial von *Othering* in Autokratien ist also noch lange nicht ausgeschöpft.

7. Literaturverzeichnis

Akbarzadeh, Shahram (1999): National Identity and Political Legitimacy in Turkmenistan, in: *Nationalities Paper*, 27(2), 271-290.

Albrecht, Holger und **Frankenberger**, Rolf (2010): „Autoritarismus Reloaded: Konzeptionelle Anmerkungen zur Vergleichenden Analyse politischer Systeme“, in: Albrecht, Holger und Frankenberger, Rolf (Hrsg.): *Autoritarismus Reloaded: Neuere Ansätze und Erkenntnisse der Autokratieforschung*, Baden-Baden: Nomos, 37-60.

Anderson, Benedict (1988): „Die Erfindung der Nation: zur Karriere eines erfolgreichen Konzeptes“, Frankfurt/M. et al.: Campus-Verlag.

Backes, Uwe (2013): „Vier Grundtypen der Autokratie und ihre Legitimierungsstrategien“, in: Kailitz, Steffen und Köllner, Patrick (Hrsg.): *Autokratien im Vergleich*, Baden-Baden: Nomos, 157-175.

Beetham, David (1991): „The Legitimation of Power“, Basingstoke: Macmillan.

Bertelsmann Stiftung, BTI (2010a) Kazakhstan Country Report. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung 2010.

http://www.bti-project.de/uploads/tx_itao_download/BTI_2010_Kazakhstan.pdf (Zugriff: 23.01.2016).

Bertelsmann Stiftung, BTI (2010b) Russia Country Report. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung 2010.

http://www.bti-project.de/uploads/tx_itao_download/BTI_2010_Russia.pdf (Zugriff: 23.01.2016).

Bertelsmann Stiftung, BTI (2010c) Tajikistan Country Report. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung 2010.

http://www.bti-project.org/uploads/tx_itao_download/BTI_2010_Tajikistan.pdf (Zugriff: 23.01.2016).

Bertelsmann Stiftung, BTI (2012a) Kazakhstan Country Report. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung 2012.

http://www.bti-project.de/uploads/tx_itao_download/BTI_2012_Kazakhstan.pdf (Zugriff: 23.01.2016).

Bertelsmann Stiftung, BTI (2012b) Russia Country Report. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung 2012.

http://www.bti-project.de/uploads/tx_itao_download/BTI_2012_Russia.pdf (Zugriff: 23.01.2016).

Bertelsmann Stiftung, BTI (2012c) Tajikistan Country Report. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung 2012.

http://www.bti-project.de/uploads/tx_itao_download/BTI_2012_Tajikistan.pdf (Zugriff: 23.01.2016).

Bertelsmann Stiftung, BTI (2014a) Kazakhstan Country Report. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung 2014.

http://www.bti-project.de/uploads/tx_itao_download/BTI_2014_Kazakhstan.pdf (Zugriff: 23.01.2016).

Bertelsmann Stiftung, BTI (2014b) Russia Country Report. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung 2014.

http://www.bti-project.de/uploads/tx_itao_download/BTI_2014_Russia.pdf (Zugriff: 23.01.2016).

Bertelsmann Stiftung, BTI (2014c) Tajikistan Country Report. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung 2014.

http://www.bti-project.de/uploads/tx_itaow_download/BTI_2014_Tajikistan.pdf (Zugriff: 23.01.2016).

Bertelsmann Stiftung, BTI (2016a) Kazakhstan Country Report. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung 2014.

http://www.bti-project.org/fileadmin/files/BTI/Downloads/Reports/2016/pdf/BTI_2016_Kazakhstan.pdf (Zugriff: 23.01.2016).

Bertelsmann Stiftung, BTI (2016b) Russia Country Report. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung 2014.

http://www.bti-project.org/fileadmin/files/BTI/Downloads/Reports/2016/pdf/BTI_2016_Russia.pdf (Zugriff: 23.01.2016).

Bertelsmann Stiftung, BTI (2016c) Tajikistan Country Report. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung 2014.

http://www.bti-project.org/fileadmin/files/BTI/Downloads/Reports/2016/pdf/BTI_2016_Tajikistan.pdf (Zugriff: 23.01.2016).

Blumer, Herbert (1973): „Der Methodologische Standort des symbolischen Interaktionismus“, in: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hrsg.) (1973): *Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit: Symbolischer Interaktionismus und Ethnomethodologie*, Rororo-Studium 54: Sozialwissenschaft. Reinbek bei Hamburg : Rowohlt, S. 80-146.

Boix, Charles und **Svolik**, Milan (2008): „The Foundations of Limited Autocratic Government: Institutions and Power-Sharing in Dictatorships“, Berkeley, <https://www.princeton.edu/~piirs/Dictatorships042508/Boix%20and%20Svolik.pdf> (Zugriff: 18.01.2016).

Brownlee, Jason (2008): „Authoritarianism in an Age of Democratization“, New York: Cambridge University Press.

De Beauvoir, Simone (1997): “The Second Sex”, London: Vintage [französische Erstausgabe: 1949].

De Cillia, Rudolf; **Reisigl**, Martin und **Wodak**, Ruth (1999): „The Discursive Construction of National Identities“, in: *Discourse & Society*, 10(2), 149-173.

Diez, Thomas (2004): “Europe’s Others and the Return of Geopolitics”, in: *Cambridge Review of International Affairs*, 17(2), 319-335.

Diez, Thomas (2005): Constructing the Self and Changing Others: Reconsidering ‘Normative Power Europe’, in: *Millennium: Journal of International Studies* 33(3), 613-636.

Dryzek, John und **Holmes**, Leslie (2002): *Post-Communist Democratization*, Cambridge: Cambridge University Press.

Easton, David (1965): “A Systems Analysis of Political Life”, New York: Wiley.

Eisenstadt, Shmuel und **Giesen**, Bernhard (1995): „The Construction of Collective Identity”, in: *European Journal of Sociology*, 36(1), 72-102.

Foucault, Michel (1981): „Archäologie des Wissens”, Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Freedom House: Freedom in the World (2010-2015): <https://freedomhouse.org/report/freedom-world/freedom-world-2015> (Zugriff: 23.01.2016).

Freedom House (2015): Freedom in the World 2015. Washington: Freedom House. https://freedomhouse.org/sites/default/files/01152015_FIW_2015_final.pdf (Zugriff: 27.02.2016)

Fukuyama, Francis (1989): „The End of History”, in: *The National Interest*, Summer 1989, 3-18.

Gandhi, Jennifer und **Przeworski**, Adam (2006): „Cooperation, Cooptation, and Rebellion under Dictatorships“, in: *Economics and Politics*, 18(1), 1-26.

Geddes, Barbara (1999): „What Do We Know About Democratization After Twenty Years?“, in: *Annual Review of Political Science*, 2, 115-144.

Geddes, Barbara; **Wright**, Joseph, und **Frantz**, Erica (2014): „Autocratic Regimes and Transitions”, in: *Perspectives on Politics*. 12(2): 313-331.

Gerschewski, Johannes; **Merkel**, Wolfgang; **Schmotz**, Alexander; **Stefes**, Christoph H. und **Tanneberg**, Dag (2013): „Warum überleben Diktaturen?“, in: Kailitz, Steffen und Köllner, Patrick (Hrsg.): *Autokratien im Vergleich*, Baden-Baden: Nomos, 106-131.

Gerschewski, Johannes (2013): „The three pillars of stability: legitimation, repression, and co-optation in autocratic regimes”, in: *Democratization*, 20(1), 13-38.

Göbel, Christian (2013): „Das Innovationsdilemma und die Konsolidierung autokratischer Regime”, in: Kailitz, Steffen und Köllner, Patrick (Hrsg.): *Autokratien im Vergleich*, Baden-Baden: Nomos, 132-156.

Grad, Héctor (2008): „The Discursive Building of European Identity: Diverse Articulations of Compatibility between European and National Identities in Spain and the UK”, in: Dolón, Rosana und Todoí, Júlia (Hrsg.): *Analysing Identities in Discourse*, Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 111-130.

Hall, Stuart (1996): „Who Needs ‘Identity?’”, in: Hall, Stuart und Du Gay, Paul (Hrsg.): *Questions of Cultural Identity*, London et al.: SAGE, 1-17.

Haslam, S. Alexander; **Reicher**, Stephen D. und **Reynolds**, Katherine J. (2012): „Identity Influence, and Change: Rediscovering John Turner’s Vision for Social Psychology”, in: *British Journal of Social Psychology*, 51, 201-218.

Hecker, Kristin (2015): „Kompetenzkonzepte des Bildungspersonals im Übergangssystem. Eine explorative Studie an verschiedenen Lernorten“, Wiesbaden: Springer VS.

- Huddy**, Leonie (2013): "From Group Identity to Political Cohesion and Commitment, in: Huddy, Leonie; Sears, David O. und Levy, Jack (Hrsg.): *Oxford Handbook of Political Psychology*, New York: Oxford University Press.
- Jensen**, Sune Qvotrup (2011): „Othering, Identity Formation and Agency“, *Qualitative Studies*, 2(2): 63-78.
- Knobloch**, Jörn (2013): „Zwischen Selbst- und Fremdreferenz: Typologie und Wandel von Autokratien in der Weltgesellschaft“, in: Kailitz, Steffen und Köllner, Patrick (Hrsg.): *Autokratien im Vergleich*, Baden-Baden: Nomos, 35-59.
- Kuckartz**, Udo (2014): "Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung", Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Linz**, Juan (1964): „An Authoritarian Regime: Spain“, in: Allardt, Erik und Littunen, Yrjo (Hrsg.): *Cleavages, Ideologies and Party Systems: Contributions to Comparative Politics Sociology*, Helsinki: The Academic Bookstore, 291-323.
- Lister**, Ruth (2004): „Poverty“, Cambridge: Polity Press.
- Martin**, Denis-Constant (1995): "The Choices of Identity", in: *Social Identities*, 1(1), 5-16.
- Mayring**, Philipp (2010): „Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken“, 11. aktualisierte und überarbeitete Auflage, Weinheim und Basel: Betz.
- Merkel**, Wolfgang (1999): „Systemtransformation“, Opladen: Leske + Budrich
- Moebius**, Stephan (2009): "Strukturalismus/Poststrukturalismus". In Kneer, Georg & Schroer, Markus (Hrsg.): *Handbuch Soziologische Theorien*, Wiesbaden: Springer VS.
- Neumann**, Iver B. (1999): *Uses of the Other. "The East" in European Identity Formation*, Manchester: Manchester University Press.
- Pickel**, Gert (2010): „Staat, Bürger und politische Stabilität: Benötigen auch Autokratien politische Legitimität?“, in: Albrecht, Holger und Frankenberger, Rolf (Hrsg.): *Autoritarismus Reloaded: Neuere Ansätze und Erkenntnisse der Autokratieforschung*, Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 179-200.
- Pickel**, Gert (2013): „Die kulturelle Verankerung von Autokratien – Bestandserhalt durch ideologische Legitimationsstrategien und ökonomische Legitimität der Demokratisierung?“, in: Kailitz, Steffen und Köllner, Patrick (Hrsg.): *Autokratien im Vergleich*, Baden-Baden: Nomos, 176-204.
- Ricoeur**, Paul (1996): „Das Selbst als ein Anderer“, München: Fink.
- Rumelili**, Bahar (2004): "Constructing Identity and Relating to Difference: Understanding the EU's Mode of Differentiation", in: *Review of International Studies* 30(1), 27-47.

- Said**, Edward W. (1995): "Orientalism", London: Penguin Books [Erstauflage: 1978].
- Schäfer**, Philip (2015): „Saudia-Arabien: Identität in Abgrenzung zur Schia?“, in: *Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik*, 8(2), 221-241.
- Schlumberger**, Oliver (2010): „Opening Old Bottles in Search of New Wine: On Non-Democratic Legitimacy in the Middle East, in: *Middle East Critique*, 19(3), 233-250.
- Schustereder**, Stefan J. (2012): "Strategies of Identity Construction: The Writings of Gildas, Anerin and Bede", Freiburg i. Breisgau Universität, Dissertation.
- Schwalbe**, Michael; **Godwin**, Sandra; **Holden**, Daphne; **Schrock**, Douglas; **Thompson**, Shealy und **Wolkomir**, Michele (2000): Generic Processes in the Reproduction of Inequality: An Interactionist Analysis, in: *Social Forces* 79(2), 419-452.
- Soest**, Christian von und **Grauvogel**, Julia (2015): "How Do Non-Democratic Regimes Claim Legitimacy? Comparative Insights from Post-Soviet Countries" in: *GIGA Working Papers*, No. 277, Hamburg.
- Spivak**, Gayatri Chakravorty (1985): „The Rani of Simur: An Essay in Reading the Archive“, in: *History and Theory*, 24(3), 247-272.
- Svolik**, Milan (2009): „Power Sharing and Leadership Dynamics in Authoritarian Regimes“, in: *American Journal of Political Science* 53(2), 477-494.
- Tajfel**, Henri und **Turner**, John C. (1986): "The Social Identity Theory of Intergroup Behavior", in: Worchel, Stephen und Austin, William G. (Hrsg.): *Psychology of Intergroup Relations*, Chicago: Nelson-Hall, 7-24.
- Tajfel**, Henri (1974): "Social Identity and Intergroup Behavior", in: *Social Science Information*, 13(2), 65-93.
- Tajfel**, Henri (1981): "*Human Groups and Social Categories*", Cambridge: Cambridge University Press.
- Tajfel**, Henri (1982): "Social Psychology of Intergroup Relations", in: *Annual Review of Psychology*, 33, 1-39.
- Turner**, John C. (1987): "Rediscovering the Social Group: a Self-Categorization Theory", Oxford et al.: Blackwell.
- Vasudha**, Dalmia und **von Stietencron**, Heinrich (1995): *Representing Hinduism. The Construction of Religious Traditions and National Identity*, Sage Publications India: New Delhi.
- Wæver**, Ole (1998): "Insecurity, Security and Asecurity in the West European Non-war Community", in: Adler, Emanuel und Barnett, Michael (Hrsg.): *Security Communities*, Cambridge: Cambridge University Press, 69-118.

Weber, Max (1972): „Wirtschaft und Gesellschaft: Grundriss der verstehenden Soziologie“, Tübingen [Erstausgabe: 1922].

8. Anhang

Ergebnistabellen

Tabelle 1: Prozentuale Verteilung der Abgrenzungsobjekte auf die Fälle

	Wertbezogenes <i>Othering</i>	Temporales <i>Othering</i>	Demokratie	Externes <i>Othering</i>	Internes <i>Othering</i>
Russland	4%	12%	1%	49%	35%
Kasachstan	6%	14%	0%	49%	31%
Tadschikistan	3%	24%	0%	45%	27%

Tabelle 2: Prozentuale Verteilung der Abgrenzungsstrategien auf die Fälle

	Inkompatible Wertvorstellungen	Bedrohung					Gesellschaftliche Pathologie	
		Diffus	Entwicklung	Einheit	Wirtschaft	Sicherheit	Abweichung von informellen Normen	"Kriminalisierung"
Russland	15%	0%	5%	8%	3%	12%	39%	18%
Kasachstan	10%	3%	7%	6%	8%	13%	34%	19%
Tadschikistan	19%	3%	6%	17%	3%	15%	25%	12%

Tabelle 3: Prozentuale Verteilung der Abgrenzungsobjekte auf die Abgrenzungsstrategien

	Inkompatible Wertvorstellungen	Bedrohung					Gesellschaftliche Pathologie	
		Diffus	Entwicklung	Einheit	Wirtschaft	Sicherheit	Abweichung von informellen Normen	"Kriminalisierung"
Wertbezogenes <i>Othering</i>	38%	8%	4%	35%	0%	4%	12%	0%
Temporales <i>Othering</i>	21%	0%	7%	7%	1%	4%	52%	7%
Demokratie	0%	0%	0%	0%	0%	0%	100%	0%

Externes <i>Othering</i>	14%	2%	2%	8%	5%	21%	31%	17%
Internes <i>Othering</i>	11%	0%	9%	11%	3%	6%	37%	23%

Analysierte Reden

Medvedev, Dimitry (2008a): Speech at the Military Parade marking the 63rd Anniversary of Victory in the Great Patriotic War, 09. Mai 2008.

Medvedev, Dimitry (2008b): Address to the Federal Assembly of the Russian Federation, 05. November 2008.

Medvedev, Dimitry (2008c): Interview with Russian Television Channels, 24. Dezember 2008.

Medvedev, Dimitry (2009a): Speech at Military Parade in Honour of 64th Anniversary of Victory in Great Patriotic War, 09. Mai 2009.

Medvedev, Dimitry (2009b): Presidential Address to the Federal Assembly of the Russian Federation, 12. November 2009.

Medvedev, Dimitry (2009c): The Results of the Year with Dmitry Medvedev, 24. Dezember 2009.

Medvedev, Dimitry (2010a): Speech at the Military Parade to Commemorate the 65th Anniversary of Victory in the Great Patriotic War of 1941–1945, 09. Mai 2010.

Medvedev, Dimitry (2010b): Presidential Address to the Federal Assembly of the Russian Federation, 20. November 2010.

Medvedev, Dimitry (2010c): Review of the year with President of Russia, 24. Dezember 2010.

Medvedev, Dimitry (2011a): Military parade on Red Square, 09. Mai 2011.

Medvedev, Dimitry (2011b): News conference by President of Russia, 18. Mai 2011.

Medvedev, Dimitry (2011c): Address to the Federal Assembly, 22. Dezember 2011.

Medvedev, Dimitry (2012a): Interview to Russian TV networks, 26. April 2012.

Nazarbayev, Nursultan (2008a): Address of the President of the Republic of Kazakhstan Nursultan Nazarbayev to the People of Kazakhstan, 6. Februar 2008.

Nazarbayev, Nursultan (2008b): Speech by the President Nursultan Nazarbayev at the third meeting of the CICA Ministers of Foreign Affairs, 25. August 2008.

Nazarbayev, Nursultan (2010a): The Congratulation of the President of the Republic of Kazakhstan

N.A.Nazarbayev on the Day of sports, 14. August 2010.

Nazarbayev, Nursultan (2011a): Address of the President of the Republic of Kazakhstan, Nursultan Nazarbayev, to the People of Kazakhstan, 28. Januar 2011.

Nazarbayev, Nursultan (2011b): STATEMENT by the President of the Republic of Kazakhstan, H.E. Mr. Nursultan A. Nazarbayev, at the sixty-sixth session of the United Nations General Assembly, 21. September 2011.

Nazarbayev, Nursultan (2012a): Address by the President of the Republic of Kazakhstan Nursultan Nazarbayev to the People of Kazakhstan, 27. Januar 2012.

Nazarbayev, Nursultan (2014a): Address of the President of the Republic of Kazakhstan N.Nazarbayev to the nation, 17. Januar 2014.

Nazarbayev, Nursultan (2014b): The Address of President of the Republic of Kazakhstan N.Nazarbayev to the people of Kazakhstan, 11. November 2014.

Nazarbayev, Nursultan (2015a): Address by His Excellency Nursultan Nazarbayev, President of the Republic of Kazakhstan at the opening debate of the 70th session of the UN General Assembly New York, 28. September 2015.

Nazarbayev, Nursultan (2015b): Address by His Excellency Nursultan Nazarbayev President of the Republic of Kazakhstan at the Leaders' Summit on Countering ISIL and Violent Extremism, New York, 29. September 2015.

Nazarbayev, Nursultan (2015c): State of the Nation Address by President of Kazakhstan Nursultan Nazarbayev, 30. November 2015.

Putin, Vladimir (2012b): Military parade celebrating the 67th anniversary of Victory in the Great Patriotic War, 09. Mai 2012.

Putin, Vladimir (2012c): Address to the Federal Assembly, 12. Dezember 2012.

Putin, Vladimir (2013a): Direct Line with Vladimir Putin, 25. April 2013.

Putin, Vladimir (2013b): Military parade celebrating the 68th anniversary of Victory in the Great Patriotic War, 09. Mai 2013.

Putin, Vladimir (2013c): Presidential Address to the Federal Assembly, 12. Dezember 2013.

Putin, Vladimir (2014a): Direct Line with Vladimir Putin, 17. April 2014.

Putin, Vladimir (2014b): Victory Day parade on Red Square, 09. Mai 2014

Putin, Vladimir (2014c): Presidential Address to the Federal Assembly, 04. Dezember 2014.

Putin, Vladimir (2015a): Direct Line with Vladimir Putin, 16. April 2015.

Putin, Vladimir (2015b): 70th session of the UN General Assembly, 28. September 2015.

Putin, Vladimir (2015c): Presidential Address to the Federal Assembly, 03. Dezember 2015.

Putin, Vladimir (2015d): Vladimir Putin's annual news conference, 17. Dezember 2015.

Rahmon, Emomali (2008a): Annual address to the Majlisi Oli of the Republic of Tajikistan, 15. April 2008.

Rahmon, Emomali (2008b): Speech at the 17th anniversary of State Independence, 08. September 2008.

Rahmon, Emomali (2008c): 63rd Session of the UN General Assembly, 26. September 2008.

Rahmon, Emomali (2010): 65th Session of the UN General Assembly, 24. September 2010.

Rahmon, Emomali (2011): Speech at the 20th anniversary of State Independence, 08. September 2011.

Rahmon, Emomali (2012): Annual address to the Majlisi Oli of the Republic of Tajikistan, 20. April 2012.

Rahmon, Emomali (2013a): Speech in honor of the 20th anniversary of the establishment of the Armed Forces of the Republic of Tajikistan, 22. Februar 2013.

Rahmon, Emomali (2013b): Speech on the occasion of celebration of the state independence of the Republic of Tajikistan, 07. September 2013.

Rahmon, Emomali (2013c): Speech at the Joint Session of Majlisi Milli and Majlisi Namoyandagon of Majlisi Oli on the occasion of the Inauguration Ceremony of the President of the Republic of Tajikistan, 16. November 2013.

Rahmon, Emomali (2014): Annual address of the President of the Republic of Tajikistan Emomali Rahmon to the Majlisi Oli of the Republic of Tajikistan, 23. April 2014.

Rahmon, Emomali (2015): Address on the occasion of the 18th anniversary of the National Unity Day, 26. Juni 2015.